

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten
 ● 4mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen
 ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Konservatorium BASEL
 Direktion: Hans Münch
 Beginn der neuen Kurse:
 Montag, 14. September 1936
 Prospekte durch die Administration,
 Leonhardstrasse 6 1166
 Anmeldungen bis 10. Sept. 1936

Institut Jaques-Dalcroze, Genf
 Bildungsanstalt für Musik und Körperbewegung. - Dir. E. Jaques-Dalcroze
Rhythmik
Gehörbildung
Improvisation
 Körpertechnik - Bewegungskunst. **Normalkurs:** Vollständiger Studiengang nach der Methode Jaques-Dalcroze. Vorbereitung zu den Lehrerprüfungen. **Eröffnung des Wintersemesters: 14. September.** Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat: 44, Terrassière, Genf. 1149

Herbstaufenthal in Walchwil
 (Das zugerische Nizza)
Hotel Kurhaus am See
 Heimelig, sonnig, ruhig. Fischen, rudern. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 7.-. Speziell günstig für Schulen und Gesellschaften. Der ehemalige Besitzer A. Schwyter-Wörner. 1173

Kurhaus Blumenbergbad 844
ob Sigriswil, am Thunersee. Post u. Tel. Schwanden. Id. Sommer- u. Herbstkurort. Gesch., m. Südl. m. prachtlv. Alpenpan. Nebelfrei. gr. Exkursionsgeb. Für Ruhe- u. Erholungsbed. spez. empf. Pens. Fr. 3.50 b. 6.50. Ref. u. Prosp. Fam. Lehmann, Tel. 73.210

Institut auf dem Rosenberg St. GALLEN
 Landerziehungsheim für Knaben
 Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kantonaies Maturitätsprivileg. Einziges Institut mit staatlichen Sprachkursen. Lehrerbesuche willkommen. — Schulprogramm durch die Direktion: 711 Dr. Lusser und Dr. Gademann.

Knaben-Institut CLOS ROUSSEAU
Cressier bei Neuchâtel
 Grünfl. Erlernung der franz. Sprache. Engl., Italien., im Pensionspr. inbegr. Vorbereitung auf Post, Bahn, Bank, Handel u. techn. Berufe. **Winter-Semester-Anfang Oktober.** Carrel-Quinche & Fils, Dir. u. Besitzer, Telephone 77.130. 1165

Vitznau Hotel Alpenrose
 Altbek. Haus. Prima Küche u. Keller. Gesellschaftssaal u. gr. Garten. Für Schulen u. Vereine mäss. Preise. **Baumann-Lang.** 765

Des Alleinseins müde 1178
 suchen Lehrer und Lehrerinnen in nur guten Verhältnissen durch mich - als erstklassige Vertrauensperson - ihren ersehnten Lebensinhalt. Erstklassige Referenzen. Donnerstag keine Sprechstunde. Frau **F. Leibacher**, Waisenhausstr. 12, Zürich 1.

Töchterpensionat „LA ROMANDE“, Vevey gegr. 1914
 Bestorgan. Haus mit nachweisbar prakt. Resultaten. Erstklassige Schule. Sprachendepart. Franz. bis zur Vollendung. Sorgfält. Unterricht. Segensreiche Kurs-tätigkeit. Ausreichende Garantien. Fehlgang unmögl. da bewegl. Klassen und individuelle Einstellung. Eintritt jederzeit. Diplom. Italien. Engl. Spanisch. Deutsch. Handelsabteilg. Alle einschlägigen wirksam durchgeführt. Schulfächer in absolut. Abgeschlossenheit. Diplom. Handelslehrer franz. Zunge. Konzent. Winterkurse. Beginn: 15. Okt. Diplom. Haushaltungskurse. Musik. Sport. Kurzfrist. Ferien-Spezial- und Schnellkurse. Unüberbietbare wunderv. Lage am See. Park. Eigen. schönster Hafen und Strandbad. Prosp. u. Ref. Allen zugängl. niedrige Preise. 1163

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOP ZÜRICH
Maturitäts-Vorbereitung Handelsschule mit Diplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum
PROSPEKTE GRATIS
 484

Ausland-Schweizer
 sucht geeignete Lehrersfamilie, wo er zwei Söhne (Mutterlos, 12 und 14jährig, Kath., deutsch sprech.) ganz oder teilweise unterbringen könnte; zwecks väterlicher Erziehung, Nachhilfe in Ausbildung, sowie Aufsicht über Schul- und Hausaufgaben. Gefl. Offerten unter Chiffre L 1170 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Ferienhäuschen im Tessin
 Miete Fr. 30.- pro Woche. **Frommel, Morcote.** 496

St. Gallen
 für Linol
 Papier-
 Metall- u.
 Pressspan-
 arbeiten
Heintze & Blankertz Berlin

Faulensee Hotel Strandweg
 in geschützter, sonniger Lage, direkt a. See. Jeder Wassersport, Parkplatz und Garage, Garten, Spielplatz, Schulen Ermässigung. Pension bei Ia Verpflegung von Fr. 7.50 an. Vor- und Nachsaison von Fr. 7.- an. 779

Schulen und Vereine bevorzugen in
Interlaken
 das **Gartenrestaurant Hotel Europe**, am Ostbahnhof. Tel. 75. Familie Kudien. 873

Inserate lesen
 heisst besser einkaufen!

Versammlungen

- Lehrerverein Zürich. Geologisch-technische Exkursion ins Gebiet der Lägern Mittwoch, 2. Sept., nachmittags. Leitung: Herr Dr. Hans Suter vom geologischen Institut der ETH. Besuch der Gipsgruben von Ehrendingen, der Steinbrüche von Würenlos und der Thermalquellen in Baden: Anmeldung bis spätestens Dienstag mittags 12 Uhr an Herrn K. Suter, Hofwiesenstr. 29; Tel. 61.578. Kosten max. Fr. 3.—. Genaues Programm wird jedem Teilnehmer zugestellt.
- *Lehrergesangsverein.* Samstag, 29. Aug., beginnt die Probe 16.30 Uhr im Grossmünstersingsaal. Montag, 31. Aug., punkt 20 Uhr, Hauptprobe mit Orchester im Stadttheater (Bühneneingang). Dienstag, 1. Sept., 19.30 Uhr, Antreten zur Schoeck-Feier auf der Stadttheaterbühne.
- *Lehrerturnverein.* Montag, 31. Aug., 17.30 bis 19.20 Uhr, Männerbadanstalt Quaipark: Wassergewöhnungsübungen, Spiele, Springen. Auch ältere Kollegen können Anregungen holen. Bei jeder Witterung. Wer noch nach Spiez kommen will, melde sich sofort bei Johner, Tel. 35.303.
- *Lehrerinnenturnverein.* Dienstag, 1. Sept., 18 bis 19 Uhr, Badanstalt Belvoir: Wassergewöhnungsübungen mit Herrn Dr. Leemann. Wird nur abgehalten, wenn die Lufttemperatur am Mittag 18° C beträgt. Sonst auf 17.15 Uhr Frauenturnen bei Fr. Meisslin. Nachher gemütliches Beisammensein im Belvoir oder in der Waag, je nach Witterung.
- *Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 31. Aug., 17.15 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: Zwischenübung: Männerturnen, Spiel.
- *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Freitag, 4. Sept., 17.30 Uhr, Ligusterturnhalle: Schulturnen und Spiel.

- *Pädagogische Vereinigung.* Arbeitsgruppe «Sittenlehre»: Donnerstag, 3. Sept., 17.15 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus (Demonstrationszimmer): 1. Filmvorführung «Dr. Dolittle». 2. Auswertung des Buches «Dr. Dolittle und seine Tiere» im St.-Unterricht. 3. Vorarbeiten für Publikationen.
- Andelfingen. Schulkapitel.* Dritte ordentliche Versammlung Samstag, 5. Sept., 9.30 Uhr, im Schulhaus Feuerthalen. Geschäft: «Auswanderung und Kolonisation», Vortrag von Herrn Fritz Huber, Meilen.
- Baselland. Lehrerturnverein.* Samstag, 5. Sept., 14 Uhr, Liestal: Schwimmlektion I. Stufe; bei schlechter Witterung: Lektion III. Stufe in der Turnhalle.
- Bülach. Lehrerturnverein.* Freitag, 5. Sept., 17 Uhr, in Bülach: Turnen, Spiel.
- Hinwil. Lehrerturnverein.* Freitag, 4. Sept., 18 Uhr, Bubikon: Volkstümliche Uebungen, Schlagball.
- Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks.* Dienstag, 1. Sept., 18 Uhr, in Küsnacht, bei guter Witterung: Handball auf dem Sportplatz Heslibach; bei schlechtem Wetter: Turnen und Spiel in der Turnhalle an der Zürichstrasse. Wir erwarten recht zahlreiche Beteiligung.
- Uster. Lehrerturnverein.* Montag, 31. August, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Bei günstiger Witterung: Faustball. Bei ungünstiger Witterung: Mädchenturnen. Bitte vollzähliges Erscheinen der Spielgruppen.
- Winterthur. Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 31. Aug., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Knabenturnen III. Stufe, Spiel.
- *Lehrerturnverein Andelfingen.* Dienstag, 1. Sept., 17 Uhr: Mädchenturnen II. und III. Stufe.
- *Lehrerturnverein Turbenthal.* Donnerstag, 3. Sept., 17.15 Uhr: Knabenturnen.
- *Lehrerinnen:* Freitag, 4. Sept., 17.15 Uhr: Mädchen II. Stufe.



HABANA Splendid 1a!

auserlesenes Sandblatt

Verheiratet?

Freilich! Dann verlangen Sie meine neue illustrierte Preisliste **L 101** über Sanitätswaren **gratis** verschl. Vertrauenshaus seit 1910. 433

Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Zürich 1, Seefeldstr. 4

Zu verkaufen: Für angehende Organisten sehr schönes, neues 1176 **Pedalklavier** zu nur Fr. 300.—. Offerten unter Chiffre OF. 6886 St. an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7
Telephon 27.227
In der Nähe des Zoologischen Gartens

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6
Telephon 64.214

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1
Telephon 34.107

943

Das 11. Paket ASTRA Erdnussfett 50 Rappen billiger

Sammeln Sie von ASTRA mit 10% Butter und von ASTRA-Weichfett die Verschluss-Rondellen mit dem Armbrustzeichen, von den ASTRA-Tafeln die Verpackungstreifen.

"ASTRA" Fett- und Ölwerke A.-G. Steffisburg

Universal-Janulus-Epidiaskop



Mit schiffenartigem Unterbau

Die vielbegehrte, preiswerte und glänzend beurteilte **Schulungs-Apparatur** für Lehr- und Vortragszwecke

ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF
Gegründet 1854 · Postfach 124 u. 164

Inhalt: Zur Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen — Von der Tanne — Aus General Dufours Leben — Aufsatz: Erziehung zum zuverlässigen Beobachten, III — Zum schweizerischen Schulwandbilderwerk — Eine prinzipielle Entscheidung in der zugerischen Turnlehrerfrage — Das „Rassemblement universel pour la paix“ (RUP) — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, St. Gallen, Zürich — SLV — Jugendbuch Nr. 4

Zur Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen

I.

Unsere Vierziger und alle jüngern Jahrgänge kennen die pädagogischen Rekrutenprüfungen nur vom Hörensagen. Sie haben bei der militärischen Aushebung vor dem Arzte ihren Körper, vor dem Turnexperten ihre physische Kapazität, aber nie vor dem pädagogischen Experten ihren geistigen Habitus entblösst. Wenn man heute lebhaft und ernsthaft von der Wiedererweckung dieses seit 22 Jahren schlafenden Dornröschens spricht, so geziemt es sich, dass wir der jüngern Generation diese Prinzessin erst einmal vorstellen.

Der Kanton Solothurn hat im Jahre 1854 erstmals eine pädagogische Prüfung aller Stellungspflichtigen in den Fächern Aufsatz, Lesen und Rechnen durchgeführt, «um die Nachhaltigkeit der Leistungen der Schule zu prüfen». Dies Beispiel fand eifrige Nachahmer. Innert zwanzig Jahren stieg die Zahl der Kantone und Halbkantone, welche von sich aus freiwillig eine solche Prüfung durchführten, auf 22. St. Gallen war 1869 der erste Kanton, der die Vaterlandskunde den bisherigen drei Prüfungsfächern angliederte. Uri, Baselstadt und Neuenburg haben von Kantons wegen auf eine pädagogische Prüfung verzichtet.

1875 führte der Bund die pädagogischen Rekrutenprüfungen zum ersten Male durch. In der neuen Verfassung hatte er die Kantone auf den Ausbau und den Unterhalt ihrer allgemeinen Volksschule verpflichtet. In den Rekrutenprüfungen sah er das taugliche Mittel, an der kantonalen Souveränität in Schuldingen vorbeikommend, den Stand der Volksbildung und des Schulwesens festzustellen. Ein anderes Mittel stand ihm nicht zur Verfügung und wurde ihm auch wenige Jahre darauf in der Referendumsabstimmung über den schweizerischen «Schulvogt» von Volk und Ständen gründlich verwehrt. Doch scheint die Art und Weise, wie er die Prüfungen durchführte und auswertete, den Kantonen imponiert zu haben, denn 1879 wurde der bisherige Prüfungsdispens für Schüler der Mittel- und Hochschulen aufgehoben und 1903 erklärten sich die Kantonsregierungen — und zwar sämtliche, ohne Ausnahme — auf eine Umfrage des Bundesrates für die Beibehaltung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Die Militärorganisation von 1907 brachte in Art. 103, Absatz 2, die turnerischen Prüfungen. Die rechtliche Grundlage der pädagogischen und turnerischen Prüfungen ist daher nicht dieselbe. Letztere sind gesetzlich fundiert, während die erstern auf einer Verordnung des Bundesrates beruhen. Die Bundesversammlung hat ihr zugestimmt, indem sie bis zu ihrer «vorübergehenden Aufhebung» im Jahre 1915 jeweilen im Voranschlage des Militärdepartementes die erforderlichen Kredite bewilligte. Die Aufhebung war eine

reine Sparmassnahme zu Beginn des Weltkrieges. «Wir verstehen, dass die pädagogischen und turnerischen Prüfungen für den Moment aufgehoben sind, aber wir wünschen, dass sie in normalen Zeiten wiederkehren.» (Geschäftsbericht des Bundesrates 1915.) 1916 schon wünschte die Erziehungsdirektorenkonferenz in Sitten deren Wiedereinführung, doch während des Krieges bestand keine Aussicht hierfür. Erst nach Kriegsschluss setzten die Anläufe zur Wiedereinführung zahlreicher und energischer ein. 1920 holte das eidg. Militärdepartement die Meinungen der Kantone und interessierter Vereinigungen hierüber ein. Die Erziehungsdirektoren bejahten in Zug die Wiedereinführung der Prüfungen in modifizierter Form mit 20 gegen 1 Stimme (Neuenburg). Die Schweiz. Offiziersgesellschaft, der Schweiz. Unteroffiziersverein und die eidg. Turnkommission erteilten zustimmende Antworten. Militärische Amts- und Kommandostellen massen der Prüfung vom militärischen Standpunkte aus keine grosse Bedeutung bei. In der Lehrerschaft waren die Meinungen geteilt, doch ganz ersichtlich mehrheitlich ablehnend. In den Jahren 1922 und 1923 beschäftigten sich National- und Ständerat jeweilen bei der Beratung des Geschäftsberichtes mit dem Traktandum, im Ständerat mehrheitlich für, im Nationalrat gegen die Wiedereinführung der Prüfungen. Von den im Jahre 1925 durchgeführten Versuchen, bei denen neben der Prüfung über vaterlandskundliche Belange auch Tests verwendet werden, wird berichtet, dass nicht nur die angewandten Mittel, sondern auch der Zweck der Prüfung vollständig geändert habe. Es sei keine Kontrolle der Schulleistung mehr, nur eine Prüfung der geistigen Leistung durch ein Verfahren, das nichts mit der Schule gemein habe. Das Militärdepartement fand denn auch, dass sich die eidgenössischen Räte an dieser Art Prüfung nicht beteiligen können. — Einen neuen, kräftigen Anstoss unternahm der Bundesrat 1927 in einer Botschaft an die Bundesversammlung mit detaillierten Vorschlägen über die neue Gestaltung der Prüfungen. Der Ständerat stimmte 1928 dieser Botschaft zu, der Nationalrat lehnte sie im Jahre 1929 mit 104 gegen 43 Stimmen wieder ab. Der Ständerat nahm von diesem Beschluss 1931 Kenntnis, gab der Angelegenheit keine weitere Folge, hiess aber ein Postulat der ständerätlichen Kommission gut, «der Bundesrat sei ersucht, zu gegebener Zeit nochmals zu prüfen und darüber zu berichten, ob die pädagogischen Prüfungen wieder eingeführt und wie sie am zuverlässigsten angelegt werden könnten». — Mit der motivierten Eingabe eines dies Frühjahr in Bern versammelten Initiativkomitees unter dem Vorsitze von Herrn Oberstdivisionär Frey an den Präsidenten des Bundesrates, welche die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen neuerdings aufgriff, ist die Angelegenheit wiederum in ein akutes Stadium geraten. Das Militärdepartement hat für diesen Herbst nun versuchsweise

in drei Infanterie-Rekrutenschulen (10. August bis 7. November), und zwar je in einer Schule der West-, Zentral- und Ostschweiz eine provisorische pädagogische Prüfung angeordnet. Mit der Durchführung dieser Versuchsprüfungen wird die Abteilung für Infanterie beauftragt. Sie wird ermächtigt, hiefür geeignete pädagogische Experten beizuziehen und vorgängig der Prüfung eine Expertenkonferenz einzuberufen. Die Frage der endgültigen Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen bleibt einem spätern Entscheide vorbehalten.

II.

Die schweizerische Lehrerschaft war 1920 vom eidg. Militärdepartement auch eingeladen worden, die zur Diskussion stehende Angelegenheit zu erörtern und zu begutachten. Die Meinungen der Lehrerschaft waren aber sehr geteilt. Während einige kantonale Lehrervereinigungen, ich erwähne St. Gallen und Appenzell A.-Rh., die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen befürworteten, erstand diesen Bestrebungen in der welschen Schweiz und vorab im Kanton Bern die schärfste Opposition. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins am 9./10. Oktober 1920 in Zürich hörte ein Referat von J. Ineichen, Luzern, für und von Mühletaler, Bern, gegen die Wiedereinführung an, schaltete die Diskussion aus und beschloss entgegen dem einstimmigen Antrag des Zentralvorstandes für die Wiedereinführung, die ganze Angelegenheit an die Sektionen zu weisen, die ihre Stellungnahme dem Zentralvorstand zu berichten hätten. Die Delegiertenversammlung empfahl den Sektionen mit 53 gegen 20 Stimmen (von 111 Delegierten), die Wiedereinführung abzulehnen. Die Berichterstattung der Sektionen blieb aber unvollständig; es war nicht möglich, die Ergebnisse übersichtlich zusammenzustellen. Doch als im Jahre 1924 der Präsident des Schweiz. Lehrervereins an der vom eidg. Militärdepartement einberufenen Sachverständigenkonferenz die Auffassung der Mehrheit des Zentralvorstandes für die Wiedereinführung vertrat, wurden er und der Zentralvorstand an der darauffolgenden Delegiertenversammlung in Liestal in unzweideutiger Weise dahin belehrt, dass der Beschluss der Delegiertenversammlung 1920 noch zu Recht bestehe und dass der Präsident und der Zentralvorstand vor allen Instanzen nur diesen zu vertreten haben.

Heute, 12 Jahre später, wird die Frage wieder brennend. Der Zentralvorstand kann bei der Entscheidung, ob die pädagogischen Prüfungen wiederkehren sollen oder nicht, nicht untätig bleiben. Es handelt sich für uns darum, zu prüfen, ob die Gründe, die die ablehnende Haltung des Schweiz. Lehrervereins provozierten, heute noch stichhaltig sind oder ob die Prämissen sich derart verschoben haben, dass auch der Entscheid der Lehrer anders fallen muss. Der Zentralvorstand hat darum den Schreiber dieser Zeilen beauftragt, die Diskussion über die Frage der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen in der Schweizerischen Lehrerschaft zu entfachen. Er lädt Kollegen und Schulmänner aller Schulstufen und aller Landesteile ein, sich lebhaft daran zu beteiligen.

III.

Es erscheint merkwürdig, dass es gerade die Lehrerschaft war, die der Wiedereinführung der pädagogischen Prüfungen den schärfsten Widerstand entgegensetzte. Waren es doch fast ausschliesslich Lehrer und

Schulinspektoren, die als eidgenössische und kantonale Experten die früheren Prüfungen durchführten. Ich erinnere, um nur wenige Namen zu nennen, an Scherf, Neuenburg, Reinhard, Bern, Mariani, Tessin, Heer, Glarus, Kälin, Einsiedeln, Nager, Altdorf, Fritschi, Zürich. Es erscheint auch merkwürdig, weil die Kantone, welche die eigentlichen Urheber der pädagogischen Prüfungen waren, damit ein augenscheinliches und durchschlagendes Argument für die Dringlichkeit des Ausbaues ihres Schulwesens in die Hand bekommen wollten. Und tatsächlich haben die Prüfungen viele Mängel im Schulwesen aufgedeckt und einen Wetteifer unter den Kantonen entfacht, der dem Schulwesen einen Aufschwung gab, der ohne Rekrutenprüfungen in so verhältnismässig kurzer Zeit nie erfolgt wäre. Das Analphabetentum verschwand sozusagen vollkommen; das Interesse der Allgemeinheit für die Schule wurde angeregt und auch reichlich zur Schaffung besserer Bedingungen: Lehrerausbildung, Lehrmittel, Schülerzahl pro Lehrkraft, Schulbauten bis hinauf zu bessern Anstellungsbedingungen der Lehrer ausgenützt. Man begann einzusehen, dass die schulentlassene männliche Jugend bis zum stellungspflichtigen Alter nicht sich selbst überlassen werden dürfe und schuf Institutionen, welche das in der Volksschule erworbene Wissen und Können bis zur Schwelle des Eintrittes ins aktive Bürgertum lebendig erhalten sollten. Das waren unbestreitbare Vorzüge der Rekrutenprüfungen. Aber es lief leider so manch Schädliches und Verwerfliches mit unter, dass wir den Gegnern der Prüfungen das Verdienst nicht absprechen können, dass sie, so gut wie deren Befürworter, ihre Ueberzeugung vom Unsegen der pädagogischen Prüfungen aus der beängstigenden Sorge um die weitere Entwicklung der Schule schöpften. Denn der alte pädagogische Grundsatz: Nicht für die Schule, sondern für das Leben! war ersetzt worden durch den andern, ganz unpädagogischen: Nicht für die Schule, sondern für die Rekrutenprüfungen! Die Sucht, in der Rangordnung der kantonsweise zusammengestellten Ergebnisse möglichst weit oben einen Ehrenplatz einzunehmen, trieb arge Blüten. Die «Fortbildungs»schulen waren keine Schulen, in denen die Schüler «fortgebildet» wurden; sie frischten nur das Primarschulwissen bei denen wieder auf, denen diese «Bildung fort» war. Rekrutenvorkurse kamen überall auf, von 40 bis auf 20 Stunden, ja bis auf 2 Tage zusammengedrängt. Besonders zugeschnittene Leitfäden, Inhaltsverzeichnisse ohne Inhalt, die nur Ueberblicke statt Einblicke geben konnten, Strafschulen während und nach den Rekrutenschulen, Tanzverbote und dergleichen für Rekruten, die schlechte Prüfungen abgelegt hatten und Geldprämien für gute Leistungen: das sind Belege für die bedenkliche Oberflächlichkeit, mit der die Kantone um die Lorbeeren der grössten Scheinbildung um die Wette liefen. Selbst in die Primarschulen hinein machten sich die Rückwirkungen fatal bemerkbar. Dort schon wurden ein seichtes Leitfadenwissen und eine gedächtnismässige Aufzählung einer Fülle gegebener geschichtlicher und geographischer Daten und Tatsachen der Erziehung zu selbständigem Denken, eigenem Urteil und selbsttätigem Erarbeiten eines Lehrstoffes vorgezogen. Dieses Zurückgreifen auf die Primarschulen wäre auch bei diesem ganz verfehlten Spurt auf die Rekrutenprüfungen hin sicher nicht notwendig gewesen. Die Primarschule schliesst ja volle fünf Jahre vor der Rekrutenaushebung ab. Sie kann nicht verantwortlich dafür sein, was ein Rekrut an geistiger Lei-

stung aus ihr ins Rekrutenalter hinübergerettet hat. Die geistige Kapazität eines Primarschülers ist ausserdem in allen, auch den besten Fällen, durch die Jugendlichkeit derart begrenzt, dass ihr die Reife für das Verständnis staatlicher Institutionen, staatlicher und wirtschaftlicher Zusammenhänge einfach abgeht. Nehmen wir aber zu dem Gesagten noch dazu, dass die Zeit zwischen Schulentlassung und Stellungsalter durch die erwähnten Fortbildungsschulen belegt war, die einem naturgegebenen Weiteraufbau auf die Primarschule im Sinne einer Vertiefung und Erweiterung des Bildungsgutes mit starker Berücksichtigung der diesem Schulalter parallel laufenden Berufslehre den Platz versperrten, so dürften die Gründe beisammen sein, welche mit vollem Recht gegen die Wiedereinführung der Prüfungen ins Feld geführt werden konnten. Es ist nicht rühmlich für die Lehrerschaft, dass so viele, nicht nur ängstliche Seelen, sondern auch Strebernaturen, diesem Drucke nachgaben und gegen sich und die Schüler unehrlich wurden. Es ist auch nicht rühmlich für die Lehrerschaft, dass sie nicht schon lange bevor die Prüfungen aus Spargründen eingestellt wurden, einzeln und kollektiv, in Presse und Konferenzen die Abschaffung oder eine gründliche Remedur derselben forderten. Aber es ist verdienstlich, dass sie sich gegen die Wiederaufnahme in der alten Form wehrte, und es ist weiter verdienstlich, wenn sie sich heute dafür wehrt, dass, sofern eine Prüfung wieder kommen muss, diese in einer Art und Weise erstet, welche die Schäden der alten Prüfungsweise zum vorneherein radikal ausschliesst.

IV.

Dass die Rekrutenprüfung wieder kommen muss, ist für mich eine ausgemachte Sache. Für diese Einstellung sind Situationen entscheidend, die 1914 bei der «vorübergehenden Aufhebung» und 1920 und 1924 bei der Erörterung ihrer Wiedereinführung nicht bestanden haben. Die Prüfungen sind heute militärisch, staatspolitisch und schulpolitisch bedingt.

Militärische Gründe: Wenn noch 1922 der Chef des Militärdepartementes im Nationalrat ausführen konnte, die pädagogischen Rekrutenprüfungen hätten vom militärischen Standpunkte aus keine Bedeutung, das sei die Meinung der höhern Offiziere, so dürfte diese Meinung inzwischen umgeschlagen haben. Die militärische Ausbildung vor und während dem Kriege war viel einfacher als heute. In der Armee hat durch die weitgehende Technisierung eine Arbeitsteilung Platz gegriffen, bei der vor allem die sorgfältige Auswahl der Rekruten nach ihren speziellen Eigenschaften vonnöten ist. Es ist nichts mehr mit dem unter Soldaten einst so geläufigen Wort, dass der im Dienste am besten bestehe, der sein Denken am besten ausschalten könne. Die Arbeitsteilung und die weite Auflösung der Formationen im Gefecht stellen jeden einzelnen Mann vor selbständig zu lösende Aufgaben. Ich könnte es — als Laie zwar in militärischen Dingen — nicht fassen, wenn der pädagogische Prüfungsausweis des Rekruten dem Aushebungsoffizier nicht eine hochwillkommene Beihilfe bei der Zuteilung zur Waffengattung und dem Truppenoffizier bei der Dienstzuteilung sein sollte. Von verschiedenen jetzt aktiven höhern Offizieren ist mir diese Auffassung bestätigt worden. Es darf auch nicht vergessen werden, dass Wehrvorlagen, Wehranleihen u. a. in der Demokratie von der Einsicht des Volkes in deren politische Notwendigkeit abhängig sind.

Staatspolitische Gründe: Der Selbsterhaltungstrieb jeder Demokratie drängt dazu, die Masse des Volkes zu einem Staatsvolke zu bilden, das sich sein Schicksal durch klares Denken und kühles Urteilen selbst formt. Ich kann die Dringlichkeit besserer staatsbürgerlicher Vorbereitung unserer jungen Leute nicht besser zum Ausdruck bringen, als es Herr Prof. Dr. Guggenbühl in einem Artikel: Naive Demokratie, in der Neuen Zürcher Zeitung, Nr. 754, 3. Mai 1936, getan hat und zitiere aus jenem:

«Wir leben in einem Zeitalter revolutionärer Wandlungen. Es handelt sich nicht nur darum, den demokratischen Gedanken, der für uns dogmatische Bedeutung besitzt, zu festigen, sondern unter Umständen auch zeitgemässe neue Formen seiner Verwirklichung zu finden. Es braucht ein politisch gutgeschultes und aufgeschlossenes Geschlecht dazu, auf dem Wege, den wir im letzten Jahrhundert von der Repräsentative zur reinen Demokratie zurückgelegt haben, folgerichtig weiter in die Zukunft zu schreiten. — Die Demokratie als Ganzes hat ihre erzieherische Pflicht nur mangelhaft erfüllt. — Es ist eine sorglose, naive Demokratie, die sich mit so wenigen, wenn auch nützlichen Anstrengungen zufrieden gibt. Die politische Unerzogenheit ist noch weit verbreitet und steht im Widerspruch zu unserer hochkultivierten Staatsform. Sogar in intellektuellen Kreisen fehlen die einfachsten Voraussetzungen für die demokratische Selbstbehauptung des Schweizers. — Der staatsbürgerliche Unterricht sollte als selbstverständliche Voraussetzung einer wirksamen geistigen Landesverteidigung endlich auf allen Stufen, von der Volksschule bis zur Hochschule und auch für die Schulentlassenen die Stellung erhalten, die seiner nationalen Bedeutung entspricht. — Keine Ueberschätzung, nicht lauter Mustereidgenossen! Aber der Bürger wird wenigstens befähigt, die Demokratie, die er «im Gefühle» hat, mit der Ueberlegenheit, die Kenntnisse und Einsichten schaffen, als die denkbar menschlichste aller Staatsformen zu begreifen. Dann wird er sich auch für sie einsetzen. Bei Königgrätz habe der preussische Schulmeister gesiegt. Vielleicht steht heute der schweizerische Schulmeister auf dem entscheidenden Posten im geistigen Kampfe für unsere Demokratie.»

Deutschland, Oesterreich, Italien und Russland haben die staatsbürgerliche Erziehung ihrer Jungmannschaft straff organisiert. Die dort geltenden Staatsformen sind uns lebensfremd. Trotzdem fluten die dort herrschenden politischen Anschauungen stark über unsere Grenzen. Je sicherer und aufgeklärter in vaterländischen Dingen unsere eigenen Bürger sind, je mehr sie schweizerisch zu denken und fühlen vermögen, desto weniger fasst fremdländischer politischer Einfluss bei uns Boden. Für den Bund ist die staatspolitische Einsicht seiner Bürger eine Existenzfrage. Er kann die politische Schulung bei der bestehenden kantonalen Schulhoheit im Schulwesen wohl postulieren, aber er kann sie nicht durchführen. Das muss er den Kantonen überlassen. Aber er hat ein Mittel, sich über die Erfüllung dieser Pflicht durch die Kantone zu vergewissern. Und dieses Mittel sind die pädagogischen Rekrutenprüfungen.

Schulpolitische Gründe: Das berufliche Fortbildungsschulwesen hat in der Schweiz seit dem Kriege einen mächtigen Aufschwung genommen. Aber es ist irrig, zu glauben, der Ausfall der pädagogischen Prüfungen sei daran schuld gewesen. Die Ursachen liegen in der starken Initiative gewerblicher Verbände in dieser Richtung, in der starken finanziellen Unterstützung dieser Bestrebungen durch den Bund und vor allem in dem am 23. Dezember 1932 in Kraft getretenen Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung und den darauf fussenden eidgenössischen Verordnungen. Der Unterricht der gewerblichen Berufsschule bildet durch den berufs- und geschäftskundlichen Unterricht einen

Bestandteil der Berufslehre. Der Berufsschule fällt ferner die Aufgabe zu, die Charakterbildung der Schüler zu pflegen und die staatsbürgerliche Erziehung zu fördern. In der Wegleitung für die Organisation des beruflichen Unterrichtes an Gewerbeschulen vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit vom Jahre 1934 ist der Lehrstoff für Staats- und Wirtschaftskunde in vorzüglicher Weise umschrieben. Ob und wie weit den Vorschriften in der Erteilung dieses Lehrfaches wirklich nachgelebt wird, ist nicht festzustellen. Die gewerblichen und kaufmännischen Verbände haben an diesem Zweig ihrer Schulen jedenfalls nur ein sekundäres Interesse. Die Berufsschulen erfassen aber bei weitem nicht alle Jünglinge des nachschulpflichtigen Alters; es fehlen die ungelerten Arbeiter, die Landwirte und die Schüler der höhern Lehranstalten. Fragen Sie die letztern, wie viele von ihnen Gelegenheit haben, in den Mittelschulen irgend etwas von Staatsbürgerkunde zu hören und Sie werden mit Schrecken erfahren, dass recht viele sind, die nicht einmal das wissen, was ein Schüler der Abschlussklassen unserer Primarschulen zu hören bekommt. Das Fortbildungsschulwesen für Landwirte und ungelernete Arbeiter ist vom Bunde nicht geregelt. Es ist ganz den Kantonen überlassen. Der Kanton St. Gallen kennt kein Obligatorium für den Besuch dieser Schulen. Er überlässt es den Gemeinden, solche Schulen einzurichten und den Besuch freiwillig oder obligatorisch zu erklären. Vor dem Kriege bestanden in der grossen Mehrzahl st. gallischer Gemeinden obligatorische Fortbildungsschulen. Sie umfassten zwei bis drei Jahreskurse zu 60 bis 100 Jahresstunden. Durch die Aufhebung der pädagogischen Rekrutenprüfungen ist der Stimulus gefallen. Die Zahl der Gemeinden mit obligatorischer Fortbildungsschule ist verschwindend klein geworden. Wir überlassen es also dem Zufall, ob das, was wir mit grossem Aufwand von Arbeit, Zeit und Geld den Leuten in ihrem 6. bis 14. Altersjahr beigebracht haben, sich über die kritische Periode vom 14. bis 20. Altersjahr erhalten und ausgebaut werden oder verloren gehen soll. Wir sind hier nicht allein; es gibt nur ganz wenige Kantone, welche diese Lücke zwischen dem Schulentlassungs- und dem stellungspflichtigen Alter durch eine Bildungsgelegenheit mit der Verpflichtung für alle schliessen. Die Leiter der turnerischen und militärischen Vorunterrichtskurse kennen den Grad der staatsbürgerlichen Bildung ihrer Leute und sie bezeichnen ihn als bedenklich armselig. Es besteht gar kein Zweifel darüber, dass hier pädagogische Rekrutenprüfungen auf die Kantone und die Gemeinden und ganz besonders auf die zur Prüfung verpflichteten Jünglinge stimulierend wirken würden. Die Vertreter des Frauenstimmrechtes haben schon recht, wenn sie für das weibliche Geschlecht die politischen Rechte auch beanspruchen, zu deren Ausübung wir die genannten staatsbürgerlichen Ignoranten, in manchen Kantonen sogar durch Stimmzwang, verpflichten.

V.

Wie sollen die neuen pädagogischen Rekrutenprüfungen beschaffen sein? Wer sich der Mängel der alten bewusst ist, weiss, dass es sich nicht um eine «Wiederaufführung», sondern nur um eine gründliche «Neueinstudierung» handeln kann. Die Botschaft des Bundesrates an die eidgenössischen Räte vom Jahre 1927 enthält einen diskutablen Vorschlag, dem ich hier folgen möchte.

Die Prüfung beruht auf der Muttersprache und der Kenntnis des Landes und seiner Einrichtungen. Die Prüfung in Muttersprache beschränkt sich auf einen Aufsatz. Dieser soll der Vorbildung und den Lebens- und Berufsverhältnissen der Rekruten angepasst sein. Mit Rekruten, die bei der Abfassung des Aufsatzes versagen, ist etwas zu lesen, damit sie durch ihre Lesefertigkeit und den Ausweis über das Verständnis des Gelesenen die unbefriedigende Leistung im Aufsatz verbessern können. Diese Prüfung in Muttersprache zeigt dem erfahrenen Experten mit fast untrüglicher Sicherheit den Minimalbildungsstand des Rekruten an. Von diesem Niveau aus hat das Eindringen in die Denkfähigkeit und Reife des Rekruten in staatsbürgerlichen Dingen zu erfolgen. Zur Prüfung in Vaterlandskunde (Geschichte, Geographie und Staatskunde) sind einige Rekruten des gleichen und ähnlicher Berufe zu vereinigen. Der Prüfungsstoff ist dem geistigen Gesichtskreise des Rekruten zu entnehmen. In zwangloser Weise reihen sich geschichtliche, geographische, verfassungkundliche und volkswirtschaftliche Fragen daran. Nicht nur das Wissen geographischer und geschichtlicher Einzelheiten soll das Kriterium sein, sondern das Erkennen einfacher Zusammenhänge und Wechselwirkungen. Für die Staatskunde genügt es, die grossen Linien in der Organisation und Verwaltung der Gemeinde oder des Wohnortes des Kandidaten wie die wesentlichsten Institutionen des Kantons und Bundes zum Gegenstand der Prüfung zu nehmen.

Das Rechnen fällt als Prüfungsfach weg. In diesem Fache lag auch der verwerflichste Schematismus der frühern Prüfungen. Zudem wird dem Fache auch in der Fortbildungsschule der Weg zur vollständigen Einstellung in den Dienst der beruflichen Bildung und praktischen Anwendung im Leben frei gelassen.

Die Resultate werden in drei Noten: gut, befriedigend, unbefriedigend oder in den Ziffern 1, 2, 3 ausgedrückt. Es ist dem Experten doch kaum möglich, in der kurzen Prüfungszeit zutreffende Mittelwerte festzustellen.

Die Noten kämen nach der Botschaft nicht ins Dienstbüchlein. Die «Brandmarkung» des Rekruten für sein ganzes Leben durch die Noten im Dienstbüchlein bot den Gegnern der Rekrutenprüfungen einen starken Angriffspunkt. Man hätte aber wohl besser gesagt, die schlechten Noten sollen nicht ins Dienstbüchlein kommen. Denn jeder Rekrut, der seine Prüfung flott besteht, ist stolz auf seine Leistung, und er zeigt die Noten gerne. Sie können ihm sogar bei der Bewerbung um eine Stelle von Nutzen sein. Man hat ja auch gar keine Bedenken, dass die Noten der Turnprüfung im Dienstbüchlein stehen, obschon eine 3 dort nicht minder hässlich und brandmarkend wirkt als bei der pädagogischen Prüfung. Nicht nur die Kantone bedürfen eines Stimulus zum Ausbau des Schulwesens, auch jeder zur Prüfung sich stellende Jüngling bedarf dieses Ansporns. Worin soll dieser aber bestehen, wenn er keine Taxation seiner Leistungen in die Hand bekommt? Immerhin, ich möchte keine «*conditio sine qua non*» daraus machen, aber empfehlen, dass wenigstens dem Rekruten die Noten der pädagogischen Prüfung auf einer Karte ausserhalb des Dienstbüchleins in die Hand gegeben werden, so wie die Turnveteranen jedem Rekruten für gute Leistungen in der Turnprüfung auch eine Ehrenkarte verabfolgen. Der gute Rekrut wird dafür dankbar sein. Wir sind ihm gewiss die gleiche Rücksichtnahme schuldig

wie dem Rekruten mit mittelmässigen und unbefriedigenden Leistungen.

Das statistische Bureau verarbeitet die Statistik der gegebenen Daten und Klassen nach Berufen gesondert. Es wird keine Vergleichung der Resultate der Kantone mehr erstellt. Die kantonalen Behörden erhalten nur die Resultate ihres Kantons und, auf Wunsch, die statistische Verarbeitung dieser Resultate. Damit fällt die Rangordnung der Kantone, die die meisten der früher begangenen Sünden auf dem Kerbholz hat. Es war ja überhaupt lächerlich, dieser Rangordnung eine derart übersetzte Bedeutung zuzumessen. Als ob ein Kanton St. Gallen mit seiner stark bäuerlichen Besiedelung und der Streuung der Wohnstätten in alle Berge bis unter die Felsen hinauf bei aller Anstrengung im Ausbau des Schulwesens jemals einen Effekt wie zum Beispiel der Städtekanton Baselstadt erzielen könnte.

Den Kantonen ist es nicht gestattet, die Resultate ihrer Gemeinden zu veröffentlichen. Auch diese Gemeinde-Rangliste verleitete zu Fehlschlüssen. Wenn der Bezirk St. Gallen dem Seebezirk voranging, so lag hier ein guter Teil des Erfolges ausser dem Rahmen der Schule: in der Umgebung, in der Beschäftigung, die den Städter zwischen Schul- und Wehrpflicht im Schreiben, Lesen und Rechnen fördert, währenddem der Bauer bei seinen Arbeiten in diesen Fächern eher zurückgeschraubt wird. Kleine Gemeinden, die alljährlich nur 1—2 Rekruten zur Prüfung sandten, standen je nach der Qualität dieses Einzigen oder dieser Wenigen in der Rangierung am Kopf oder am Schwanz der Rangliste. Das stärkste Argument gegen die gemeindeweise Rangliste ist aber wohl dies, dass durch deren Weglassung falsche Rückschlüsse auf die Güte der Schule und die Eignung ihres Lehrers für sein Amt ausgeschaltet werden.

Ich masse mir nicht an, den ganzen Fragenkomplex, der sich um die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen häuft, erschöpfend behandelt zu haben. Wenn meine Ausführungen da und dort zum Widerspruche reizen und eine rege Aussprache für und dagegen auslösen, ist ihr Zweck erreicht.

Hans Lumpert.

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Von der Tanne

Gesamtunterrichtliche Einheit für die 3. Klasse.

I. Beobachtungsgänge.

Betrachten der Wurzeln, des Stammes, der Krone, der Nadeln, der Tannzapfen und Sämchen usw. Jungtännchen im Pflanzgarten und im Wald. Alte Tannen. Standort. Tanne in den verschiedenen Jahreszeiten.

II. Verarbeitung im Schulzimmer.

Wiederholung des Gesehenen durch die Schüler. Ordnen der Beobachtungen und Erlebnisse: «Vom Sämchen zur Tanne» und «Vom Holzen».

III. Sprache.

a) *Lesen und Erzählen:* Vom Tannensämlein von W. Schneebeli (Verlag Otto Maier, Ravensburg). Die Tanne von? (Glerner III). Das Tannenbäumchen von Greyerz (Solith. II, Berner II, Glerner III). Das Friedenstännlein v. E. Eschmann (Froh und Gut 53). Bei den Holzern von O. Meyer (Solith. II). Die Holzhacker von Gartmann (Bündner III).

b) *Gedichte:* Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt von Rückert (Glerner, Bündner, Soloth. III). Wo bin ich gewesen? von Trojan (Bündner und Zürcher II). Im Tannenwald von? (St. Galler II/1). Holz sägen, Spielgedicht von Rud. Hägni (Spielen und Singen, Tanzen und Springen. S. J. W. 33).

c) Sprachübungen:

1. Die Tanne ist ein Waldbaum. Andere Waldbäume.
2. Die Tanne ist ein Nadelbaum. Andere Nadelbäume.
3. Zusammengesetzte Dingwörter: Tannenbaum, Tannzapfen, Nadelbaum, Baumrinde ...
4. So sieht die Tanne aus! Der Stamm ist gerade, die Wurzeln sind dick, die Rinde ist rissig ...
5. Es gibt auch zusammengesetzte Wiewörter! Uralt, faden- oder kerzengerade, dunkelgrün ...
6. Und was nicht gerade ist, das ist krumm; was nicht dick ist, das ist dünn ... (Gegenteile!).
Was nicht gross ist, das ist kl ...,
und was grob ist, ist nicht f ...,
Wer nicht klug ist, der ist d ...,
und was grad ist, ist nicht kr ...,
Was nicht schmal ist, das ist br ...,
und was eng ist, ist nicht w ...,
Was nicht hart ist, das ist w ...,
und wer arm ist, ist nicht r ...,
Was nicht leicht ist, das ist schw ...,
und was voll ist, ist nicht l ...
(Aus: Aargauer Sprachlehre von Alfred Lüscher.)
7. Die Tanne erzählt, wer bei ihr wohnt: Das Vöglein baut sein Nest in meine Zweige. Der Fuchs ... Das Eichhörnchen ... usw.

d) *Rechtschreibung:* Wörter mit nn. Sätze bilden.

e) *Silbentrennen:* Tan-ne, Pfan-ne, Him-mel, Löffel ...

f) *Aufsatz:* Im Wald. Vom Sämlein zur Tanne. Beim Holzen.

IV. Darstellen.

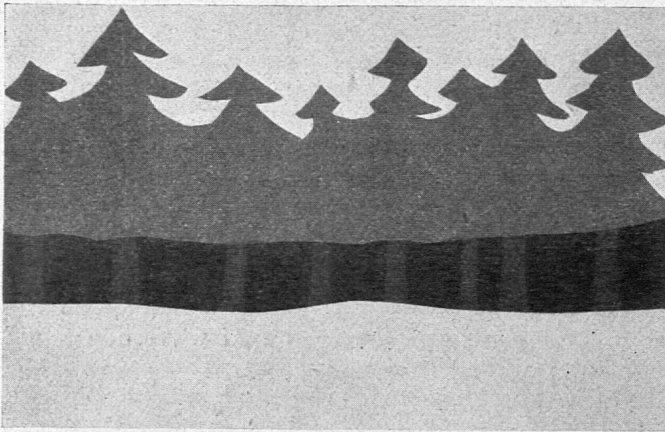
Zeichnen: Illustrieren: Jeden Abschnitt von «Das Tannenbäumchen» und «Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt». Tanne. Tannzapfen. Sämchen. Schuppen. Beim Holzen.

Scheren (Buntpapier): Die Tanne. Tannenwald.

Reissen: Tanne, Tannzapfen, Vogelnest.

Falten: Tannenbaum (s. Johanna Huber: Lustiges Papierfaltbüchlein!).





V. Rechnen.

Einige Rechenbeispiele:

a) Tännchen im Pflanzgarten in Reihen (Baumschule): Von der Zehnerreihe aufwärts, z. B. in einer Reihe stehen 12 Tännchen, wieviel in 2, 3, 4, 5... Reihen?

b) In einem Beet der Baumschule sind 80, 96, 88... Tännchen. Sie stehen in Reihen zu 8 Pflänzchen. Wie viele Reihen!

c) Es werden Tännchen in den Wald versetzt.

d) Im Wald werden umgehauen und wieder angepflanzt.

e) Wir verkaufen Bündeli zu 50 Rp. Weihnachtstännchen zu Fr. 1.50.

VI. Turnen.

Klettern, über einen Stamm springen (Schwebekanten), Bäume fällen, Stämme zersägen, auf einen Wagen laden, Wagen fortführen (Pferdegespann).

VII. Singen.

Wo bin ich gewesen von Kunz (100 Kinderlieder). Im Walde möcht ich leben von Kunz (100 Kinderlieder). Zwei Chindli gönd in Tannewald, Volkslied (Burckhardt: Schweizer Kinderlieder).

Anmerkung. Anschliessend könnte nun das Tännchen als Weihnachtsbaum betrachtet werden. Als Ueberleitung würde sich vor allem die Erzählung «Das Tannenbäumchen» von Greyerz eignen.

D. Kundert, Hätzingen.

4.-6. SCHULJAHR

Aus General Dufours Leben

Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht.

Als er die Schulen seiner Vaterstadt durchlaufen hatte, musste er an die Wahl eines Berufes denken. Als er 21 Jahre alt war, bezog er die polytechnische Schule in Paris. Als er beim Eintritt in diese Schule im Range fast der letzte wurde, schämte er sich. Als er sich musterhaft betrug, wurde er zum Unteroffizier ernannt. Als er nach langer Abwesenheit seine Eltern besuchen durfte, war die Freude des Wiedersehens gross. Als er sich einst auf einem Kriegsschiff befand, fing der Pulvervorrat Feuer. Als er sich schwimmend zu retten suchte, wurde er von den Engländern gefangen genommen. Als Napoleon I. gestürzt wurde, trat Dufour aus dem französischen Heere.

a) Satzgefüge — umkehren! — Zeitbestimmung (Als-Sätze) — Komma.

b) Satzverbindungen: Der junge Dufour hatte die Schulen seiner Vaterstadt durchlaufen; da musste er an die Wahl eines

Berufes denken... Dufour musste an die Wahl eines Berufes denken; er hatte eben die Schulen seiner Vaterstadt durchlaufen...

c) Kürzere Sätze: Nach abgeschlossenem Schulbesuch musste Dufour an die Wahl eines Berufes denken...

Dufour erbaute eine Drahtbrücke. Diese Brücke wurde das Muster für alle andern Drahtbrücken der Schweiz. — Er errichtete ein grosses Pumpwerk. Es versieht die Stadt Genf mit Trinkwasser aus der Rhone. — Er beteiligte sich am Bau von Dampfschiffen. Sie befuhren den Genfersee. — Er gründete die eidgenössische Militärschule in Thun. Er stand ihr als Leiter vor. — Im Sonderbundskrieg führte er die Tagatzungsarmee. Sie zählte 100 000 Mann. — Die Sonderbundsarmee erwartete hinter gewaltigen Verschanzungen den Feind. Sie vertraute auf die Hilfe des Auslandes. — Die Soldaten hatten bisher von militärischem Gehorsam wenig gewusst. Dufour verlangte von ihnen unbedingten Gehorsam. Dufour ging seinen Untergebenen mit gutem Beispiel voran. Die Soldaten gehorchten dem Oberst. — Die eidgenössische Armee beendete den Krieg in drei Wochen. Sie wurde von General Dufour umsichtig und entschlossen geführt. — Auch im Streit um Neuenburg führte General Dufour die schweizerische Armee. Dieser Streit brach im Jahre 1856 aus. — General Dufour hatte die Verteidigung der Grenzen trefflich angeordnet. Er konnte seine Truppen bald wieder entlassen. — Im Jahre 1864 vollendete Dufour die grosse Karte der Schweiz. Diese Karte trug der Schweiz grossen Ruhm ein. — Im nämlichen Jahre wurde in Genf unter der Leitung Dufours eine Uebereinkunft abgeschlossen. Diese Uebereinkunft hatte die Pflege der im Kriege Verwundeten zum Zwecke. — Dieser Uebereinkunft sind seither fast alle Staaten beigetreten. Sie hat schon Hunderttausenden von Verwundeten das Leben erhalten. — Vater Dufour verbrachte seine letzten Lebensjahre in Genf. Er nahm unermüdlich tätig an allem Schönen und Guten regen Anteil.

a) Beifügesätze, Komma: Dufour erbaute eine Drahtbrücke, die das Muster für alle andern Drahtbrücken der Schweiz wurde... Das Muster für alle Drahtbrücken der Schweiz ist eine Drahtbrücke, die Dufour erbaute...

b) Kürzere Sätze: Das Muster für alle andern ähnlichen Brücken der Schweiz ist eine von Dufour erbaute Drahtbrücke. Er errichtete ein Pumpwerk zur Versorgung der Stadt Genf mit Trinkwasser aus der Rhone...

Dufours Armeebefehl vom 22. November 1847. Eidgenössische Wehrmänner! Ihr werdet in den Kanton Luzern einrücken. Wie Ihr die Grenze überschreitet, so lasst Euern Groll zurück und denkt nur an die Erfüllung der Pflichten, welche das Vaterland Euch auferlegt! Zieht dem Feind kühn entgegen; schlagt Euch tapfer und steht zu Eurer Fahne bis zum letzten Blutstropfen! Sobald aber der Sieg für uns entschieden ist, so vergesst jedes Rachegefühl! Betragt Euch wie grossmütige Krieger; denn dadurch beweist Ihr Euern wahren Mut. Tut unter allen Umständen, was ich Euch schon oft empfohlen habe. Achtet die Kirchen und alle Gebäude, welche dem Gottesdienst geweiht sind! Nichts befleckt Eure Fahne mehr, als Beleidigungen gegen die Religion. Nehmt alle Wehrlosen unter Euren Schutz; gebt nicht zu, dass dieselben beleidigt oder gar misshandelt werden! Zerstört nichts ohne Not; verschleudert nichts; mit einem Worte, betragt Euch so, dass Ihr Euch stets Achtung erwerbet und Euch stets des Namens, den Ihr traget, würdig zeigt!

Der Oberbefehlshaber: *W. H. Dufour.*

a) Befehlssätze, Ausrufezeichen: Rücket in den Kanton Luzern ein! Lasset Euern Groll zurück!...

b) Ergänzungssätze, Komma: General Dufour befahl den Wehrmännern, in den Kanton Luzern einzurücken, den Groll zurückzulassen...

c) Indirekte Redesätze, Komma: General Dufour sagte in seinem Armeebefehl, die Wehrmänner würden in den Kanton Luzern einrücken. Er sagte, wenn sie die Grenze überschritten, sollen sie allen Groll zurücklassen...

d) Mitvergangenheit: Die eidgenössischen Wehrmänner rückten in den Kanton Luzern ein. Als sie die Grenze überschritten hatten, liesen sie allen Groll zurück und dachten nur an die Erfüllung der Pflichten...

O. Börli, Betschwanden (Glarus).

Noch wächst das Brot

*Des Sommers goldnes Korn und Licht
Sind Zuversicht.*

*Die Felder liegen wartend da,
Erfüllungsnah.*

*Und heimlich klingt in jedem Halm
Ein lichter Psalm:*

*Gott lindert gütig unsre Not,
Noch wächst das Brot.*

Rudolf Weckerle.

AUFSATZ

Erziehung zum zuverlässigen Beobachten

III.

Blick in einen Park.

Es wird eine Zeit kommen, die Nutzen und Schaden des Radios für die heranwachsende Jugend abzuschätzen hat, wie wir unser Urteil über das Kino gebildet haben und entsprechende Massnahmen treffen. Doch dürfen wir heute schon erkennen, dass ein gut geleiteter Rundfunk eine entschieden bildende Aufgabe übernehmen kann, die Pflege des Ohrs, das durch die lärmenden Geräusche der Strasse und Maschinen und den immer polternder werdenden Verkehrston abgestumpft ist. Hört man das Gebrüll der Pausenhöfe, möchte man dem französischen Ferienreisenden recht geben, der seinen Gefühlen in den bezeichnenden Worten Ausdruck verlieh: «Les Suisses font plus de bruit que vingt maçons.» An diesen Stimmübungen sind in starkem, vielleicht in stärkstem Masse die Mädchen beteiligt. In den Beobachtungen der Schüler, wie sie sich uns in den Aufsätzen darbieten, erweist sich wohl das Auge als geschult, die Eindrücke des Ohrs sind hingegen mangelhaft, wie auch der Wortschatz für Gehörtes im allgemeinen äusserst dürftig erscheint. Stellt man einen Zwölfjährigen an ein Fenster, nimmt er von acht bis zehn bestimmten Geräuschen nur zwei oder drei auf: Auto, Eisenbahn, Teppichklopfen. Ihm entgehen der Gesang von drei, vier verschiedenen Vogelarten, das Sirren einer Sense, das Traben von Pferden, das Rauschen vom Stauwehr, das Brummen des Flugzeugs, von feinem Tönen ganz abgesehen.

Die Schüler erhalten je ein Fenster zugewiesen. Sie haben durch eingehende Uebungen im Beobachten ihre Schulung erfahren. Diesmal wird ihnen ein stiller Park überlassen, der anfänglich für das Ohr wenig zu bieten scheint. Doch haben binnen zwanzig Minuten sechs Vogelstimmen ihre Bestimmung erfahren: Wendehals (er nistet dort), Buchfink, Gartenrotschwanz, Gartengrasmücke, Grünfink, zwei Meisen-

arten und die Mehlschwalbe. Wir müssen allerdings eingestehen, dass wir oft den Unterricht unterbrechen, wenn draussen eine Vogelstimme von Rang sich meldet, wodurch das Ohr geschärft wird, der Unterricht an Straffheit freilich Einbusse erleidet. Die Strophe verschiedener Vögel wird zu deuten versucht, was in der nachstehenden Aufsatzübung bei der Grasmücke misslingt, beim Buchfinken und dem Wendehals einigermassen erreicht wird.

Blick in einen Park (Zeit 30 Min.).

«Komm heraus!» pfeift mir eine Grasmücke vom nahen, silbernen Birkenzweig zu. Ja, in Gedanken bin ich draussen, im Schatten der Föhren. Zwischen Föhren und den weissen Buchenstämmen entdecke ich ein grosses Vogelhäuschen. Da huscht ein Buchfink ins Futterhaus. Aber bald fliegt das Vögelchen wieder davon. Vermutlich deswegen, weil keine Körner hingestreut sind.

Ein Maikäfer schwingt sich über die Kronen und Wipfel der kerzengeschmückten Föhren. Am klaren Himmel tauchen glitzernde Fackeln auf. Was ist das? Jetzt erkenne ich die Unterseite der Schwalbenflügel, die wie Glimmer in der Sonne blitzen. Ein Star hat den Maikäfer entdeckt, und schon ist sein Lebenstag beendet. Auf einem Thujabaum wird er als Leckerbissen verzehrt.

Hinter einer Baumgruppe entdecke ich eine ungepflegte Efeuhecke. Ist in ihrem Schutz vielleicht ein Vogelnest zu finden? Da sehe ich, von Bäumen umgeben, ein Gartenhaus. Das Häuschen ist von gepflegten wilden Reben umgeben. Welcher Gegensatz zwischen dem Häuschen und der unordentlichen Hecke im Park!

Im Hintergrund stehen zwei junge Birken. Ihre Blätter gleichen silbernen Flammen. Im Kühl der Föhren blüht einsam ein Rosenbusch. Seine feuerroten Blumen funkeln in den ersten Sonnenstrahlen, die den feuchten Boden berühren. Da, vom Gebüsch her trabt ein Wolfshund. Auf einem sonnigen Platz bleibt er stehen und blinzelt vergnügt in die Sonne. Nun läuft er in lässigem Gang der Villa zu.

«Gelt, gelt, jetzt müsst ihr lernen!» foppt ein Buchfink mit hellem Ton.

Die Wipfel der Birken rauschen nur zum Abschied ihren geheimnisvollen Rhythmus zu. «Tätätätä! Tätätä!» ruft ein Wendehals. Und ein kühler, nach Heu duftender Wind streicht um meine Nase. *

Zum schweizerischen Schulwandbilderwerk

Die letzte Ausgabe der «Schweizerschule» hat Herr Dr. Paul Hilber, Luzern, dem früheren Präsidenten des Schweizerischen Kunstvereins und verdienten Verfasser des Wettbewerbsreglements zum Schulwandbilderwerk, die Spalten zu einem ausgezeichneten Einführungswort geöffnet. Herr Dr. Paul Hilber schreibt einleitend:

Dass der Bund mit vollem Verantwortungsbewusstsein eine solche Aufgabe zu lösen mithalf, ist Ausdruck dafür, dass auch unser Land sich geistig auf Eigenwerte zu besinnen beginnt, dass die Ueberzeugung Platz greift, wieviel an Wechselbeziehungen zwischen Schule und schweizerischer Kunst bis anhin brach lag.

Mag das Unternehmen der neuen Schulwandbilder in erster Linie eine pädagogische Angelegenheit sein, — erstrebt und ausgelöst aus dem Bedürfnis nach lebendig schweizerischem Erleben unseres Unterrichtsstoffes im sinnenfälligen Bild an der Schulwand, mag der Gedanke seine tieferen Hintergründe in der Tendenz finden, sich von fremdem geistigem Gut und seinem unwillkürlichen Einfluss freizumachen, erfreulichste Tatsache bleibt für den Schreibenden persönlich der Umstand, dass mit diesem gross geplanten und vorsichtig eingeführten schweizerischen Schulwandbilderwerk eine fruchtbarste Beziehung geschaffen wird zwischen Kindesseele und Künstlerseele.

Was nützen uns hundert Ausstellungen des Jahres, prachtvolle Museumsneubauten, wenn sie nur einer gewissen Schicht bereits

wissender Leute predigen, was nützt letzten Endes alles Kunstschaffen, wenn es nicht in breitem Strom des geistigen Wohltuns ins Volk hineinfließen kann und darf?

Und hiezu schafft das Schulwandbilderwerk einen Weg, den man nicht genug begrüßen kann, wenn man Kunst als Allgemeinut eines Volkes wertet.

*

Vorgängig der oben erwähnten erfreulichen Besprechung gibt die Schriftleitung der «Schweizerschule» und der Leitende Ausschuss des Katholischen Lehrervereins der Schweiz eine Erklärung über die bisherige Zurückhaltung dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk gegenüber. Es lautet nach Weglassung einiger rein formaler einleitender Sätze:

«Es handelt sich dabei nicht um eine Minderwertung der vorliegenden verdienstlichen und erfreulichen Bilderserie an sich, sondern um die Stellung unserer katholischen Lehrerverbände bei der Schaffung solcher schweizerischen, eidgenössisch subventionierten Lehrmittel.

Als Herausgeber des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes zeichnet die Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweiz. Lehrervereins. Es dürfte nun bekannt sein, dass wir den Schweiz. Lehrerverein bei aller Würdigung seines positiven Schaffens nicht als weltanschaulich neutral und darum auch nicht als Vertreter der gesamten schweizerischen Lehrerschaft anerkennen können. ... Wir werden den SLV nicht als «allgemeine» schweizerische Lehrerorganisation anerkennen können, wenn er nicht nur an einer praktischen, sondern auch an einer weltanschaulich unterbauten «Neutralität» und damit am Kampf gegen die Bekennerschule festhält. ... Andererseits haben wir unsere Bereitschaft zur Mitarbeit unter gewissen Bedingungen wiederholt erklärt. Die wesentlichste dieser Bedingungen ist die Parität, die Anerkennung der Gleichberechtigung unserer katholischen Organisation in föderalistischer Gemeinschaftsarbeit auf den Gebieten, die nicht weltanschaulich bestimmt sind. Das gilt auch von der Kommission für interkantonale Schulfragen. Wenn diese sich mit ihren Arbeiten — im aktuellen Fall mit dem Schulwandbilderwerk — an alle Schweizerschulen wendet und von der gesamten schweizerischen Lehrerschaft unterstützt sein will, wenn sie ferner für Publikationen — wie die vorliegende — eidgenössische Subventionen erhält, dann ist es eine Forderung demokratischer und kultureller Gerechtigkeit, dass die katholische Lehrerschaft, die im Katholischen Lehrerverein der Schweiz organisiert ist, nicht deswegen von der Mitarbeit ausgeschaltet wird, weil sie sich auf Grund ihrer Weltanschauung zusammenschließt. Denn der Katholizismus ist auch eine schweizerische Kulturmacht, die bei gesamtschweizerischen Werken entsprechende Berücksichtigung verlangen darf. Die Kommission für interkantonale Schulfragen ist beim Absatz ihrer Schulwandbilder auch auf die katholischen Schulen angewiesen. Wenn aber die katholische Lehrerschaft dafür interessiert werden und für ihre Empfehlung die Verantwortung tragen soll, muss sie auch bei ihrer Schaffung von Anfang an und durch die Vertrauensmänner ihrer Organisationen mitarbeiten und mitbestimmen können.

Das war bisher — trotz unserer wiederholten Angebote der Mitarbeit — nicht der Fall. In der Kommission sitzt kein Vertreter der katholischen Schul- und Erziehungsinteressen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat zwar das Eidg. Departement des Innern die Berücksichtigung von Vertretern der katholischen Schulorganisationen gewünscht. Es ist aber weder an den Kath. Lehrerverein noch an den Verein katholischer Lehrerinnen eine solche Einladung ergangen. Man hat lediglich einen angesehenen katholischen Schulmann — nicht als Vertreter einer Organisation — unmittelbar vor der Vollendung des Werkes zur pädagogischen Begutachtung herangezogen. Das kann uns nicht befriedigen, weil auf diese Weise unsere katholischen Organisationen umgangen werden.

Wir erklären daher, dass wir künftig kein Interesse an der Verbreitung des Schweiz. Schulwandbilderwerkes hätten und jede Empfehlung ablehnen, eventuell diesem oder andern

Werken der Kommission für interkantonale Schulfragen entgegenzutreten müssten, wenn man die Mitarbeit und Mitverantwortung der katholischen Organisationen wie bisher ausschliesst und so keine Garantie gegen mögliche weltanschauliche Verstöße geben will. In diesem Falle müssten wir auch gegen die eidgenössische Subventionierung eines derart einseitigen Werkes Stellung nehmen und die sonstigen Konsequenzen ziehen.

Gleichzeitig erklären wir uns aber neuerdings zur Mitarbeit bereit — unter der Bedingung paritätischer Berücksichtigung und freier Bestimmung unserer Vertreter durch die verantwortlichen Organe der katholischen Lehrerorganisationen.»

*

Unabhängig von einer eventuellen, offiziellen Stellungnahme zu dieser Kundgebung durch den Zentralvorstand des SLV seien hier in rein informatorischer Absicht einige wesentliche Irrtümer der obigen Darstellung berichtigt.

Entsprechend den demokratischen Einrichtungen des Landes ist die Mitgliedschaft zum SLV eine Angelegenheit freier Entschliessung der Einzelnen oder der Sektionen. An der Vorbereitung des Schulwandbilderwerkes beteiligte sich aktiv auch die SPR. Beide Verbände umfassen gegen 14 000 Mitglieder unter der aktiven Lehrerschaft. Beide Verbände sind parteipolitisch und konfessionell neutral; sie bekümmern sich nicht um die weltanschauliche Einstellung ihrer Mitglieder und führen darüber keine Kontrolle. Es ist grundfalsch, wenn in der «Schweizerschule» immer und immer wieder den Mitgliedern des SLV eine «weltanschaulich unterbaute Neutralität» unterschoben wird. Sicher wird es im SLV Leute haben, deren Einstellung zur Staatsschule aus «weltanschaulichen» Gründen bedingt oder mitbestimmt ist — wenn man diesen, zu vielen Missdeutungen Anlass gebenden summarischen Ausdruck überhaupt akzeptieren will. Ebenso selbstverständlich gibt es im SLV Mitglieder, denen die Forderung des Art. 27 der Bundesverfassung eine zwar wichtige aber zugleich eine rein praktische Angelegenheit ist, die ähnlich wie andere Grundlagen unseres öffentlichen Lebens dem Gedeihen unseres paritätischen Volkes und der Freiheit in der friedlichen Ausübung seines verschiedenartigen kulturellen Wirkens in dem Rahmen dienen, den das Zusammenleben verlangt. Und noch selbstverständlicher ist die Tatsache, dass an einem parteipolitisch und konfessionell neutralen Fachverband die Anhänger der verschiedenen Konfessionen ohne sich etwas zu vergeben und ohne Beeinträchtigung ihrer geistigen Entscheidungen teilhaben können.

Der «Katholische Lehrerverein» weigert sich, wie sein Vorstand kürzlich bekannt gab, grundsätzlich, Mitgliederzahl und Mitgliederliste zu veröffentlichen. Man könnte aber füglich eine hohe Wette darauf wagen, dass im Schweizerischen Lehrerverein mehr Katholiken Mitglieder sind als Lehrer im VKLS.

Das Verlangen einer paritätischen Nebeneinanderstellung des VKLS zum SLV ist schwer zu begreifen. Auf diesen Vorschlag kann der SLV, ohne seine Satzungen zu verletzen und seine wahre Neutralität und sich selbst aufzugeben, wohl nicht eintreten. In dem Augenblicke, da er die vereintechnische Parität und Gleichberechtigung eines Verbandes von ausgesprochener konfessioneller Kampfeinstellung anerkennt, würden damit automatisch seine eigenen Mitglieder «weltanschaulich abgestempelt», was er weder wünschen kann noch wollen darf. Ebensowenig darf er seinen Mitgliedern verbieten, sich andern Verbänden gleich-

zeitig anzuschliessen. In dem Augenblicke, da er eine föderalistische Gleichstellung, ein offizielles Zusammenarbeiten mit einem Verbands anerkennen wollte (wohlverstanden mit dem Verband, nicht mit einzelnen Persönlichkeiten), der sich grundsätzlich gegen Art. 27 der Bundesverfassung wendet, würde er die Berechtigung dieser verfassungsmässigen schulpolitischen Grundlage, zu der er sich stets bekannt hat, selbst in Frage stellen.

Der Artikel 27 ist ja kein Instrument der Macht. (Machtanspruch bringt auf kulturellem Gebiet keinen Segen. Schwere Konflikte sind seine Folgen.) Er ist vielmehr ein wahrhafter Ausdruck wirklicher Parität und geistiger Freiheit und daher eine der Grundlagen schweizerischen Gemeinschaftswillens.

Es ist keinem katholischen Lehrer benommen, Einfluss durch persönliches Wirken innerhalb des SLV gerade in der Richtung taktvoller Neutralität eindringlich zur Geltung zu bringen, also gewissermassen als Garant «gegen mögliche weltanschauliche Verstösse zu wirken». Offenbar würde bei der Loyalität und Rücksichtnahme, die im SLV geübt wird, der Posten nicht sehr aufreibend sein. Aber eine Kontrolle durch einen fremden Verein von einer ganz andersartigen, einer bewusst sondernden und nicht verbindenden Grundeinstellung dazu, wäre ebenso merkwürdig wie z. B. ein Verlangen des Vorstandes des SLV, die Beratungen des VKLS intern durch Abgeordnete zu beaufsichtigen.

Man kann es dem VKLS nicht verwehren — es bestehen in unserem freiheitlichen Lande glücklicherweise gar keine Möglichkeiten dazu — sich in der ihm gut scheinenden Weise Geltung zu verschaffen, und man kann ihn auch nicht hindern, das von ihm selbst ja anerkannte «positive Schaffen» des SLV im einzelnen und im ganzen anzugreifen. Es ist seiner Einsicht überlassen, ob es sinnvoll und gerecht und klug ist, Arbeiten, die aus keinen andern als schweizerischen guten Wissensmotiven heraus geschaffen werden, Leistungen, die man niemand aufzwingt, Werke, bei denen kein einziger polemischer Ton mitwirkte, in der Verbreitung zu verhindern, wo er Einfluss hat.

Was die Drohung bei der Erwähnung der eidgenössischen Subvention anbetrifft, so ist vor allem festzuhalten, dass der SLV nicht subventioniert wurde. Er selbst hatte mit dem Schulwandbilderwerk bisher nur einige tausend Franken uneinbringliche Kosten. Subventioniert wurden die Künstler und damit wurde indirekt Arbeit für das Kunstgewerbe geschaffen. Subventioniert wurde das, was Herr Dr. Hilber so unvergleichlich gut in der «Schweizerschule» beschrieben hat. Die Kommission für interkantonale Schulfragen hat einer Subvention, die schon da war und die wahrscheinlich in weniger wirksamer Weise verwendet worden wäre, nur eine bestimmte Richtung geben können, die noch niemand als unzweckmässig bezeichnet hat. Sie hat bei der Herausgabe des Werkes mit aller Umsicht jeden Stachel und jede Schwierigkeit zu vermeiden gesucht. Sie hat Wert darauf gelegt, Persönlichkeiten Einfluss zu geben, welche den wahrhaft paritätischen Charakter dieser Leistung zur Geltung bringen konnten. Sie hat den schweizerischen Charakter des Unternehmens dadurch dokumentiert, dass sie ihm in allen Kantonen ohne Ansehung von Konfession und Partei Freunde warb. Das Geschäftliche, das übrigens Sache eines privaten Unternehmers ist, der das finanzielle Risiko trägt, ist nebensächlicher Natur; aus den

Landesteilen, wo der SLV wenige Mitglieder hat, sind aus wirtschaftlichen und auch aus rein demographischen Gründen nicht viele Bestellungen zu erwarten.

Endlich sei noch erwähnt, dass die Kommission für interkantonale Schulfragen, bzw. der SLV, nur zuständig waren, Fachexperten zur pädagogischen Schlussprüfung der Entwürfe (auf eigene Kosten) beizuziehen. Die Wahl derselben stand in ihrem Ermessen. Man hat sie sicher loyal getroffen.

Eine prinzipielle Entscheidung in der zugerischen Turnlehrerfrage

Nachdem in der letzten Woche der erziehungsrätliche Entscheid in der Turnlehrerfrage an die zuständigen Stadtbehörden zugestellt worden ist, laut welchem der von der Mehrheit des Stadtrates gewählte Oberturner und derzeitige Präsident des Stadtturnvereins Zug als Turnlehrer nicht bestätigt wurde, mögen auch hier einige prinzipielle Erwägungen und Gründe zu diesem Entscheide zur allgemeinen Aufklärung Platz finden.

Infolge Erreichung der Altersgrenze hatte Herr Turninspektor und städtischer Turnlehrer O. Staub seine Demission als Fachlehrer auf Ende des letzten Schuljahres eingereicht, worauf die liberalsozialistische Mehrheit des Stadtrates eben den oben genannten Herrn Oswald Staub, Mechaniker in Firma L. & G., Zug, als Turnlehrer erkoren, gegen den Willen der konservativen Minderheit, worauf Herr Stadt- und Schulpräsident X. Schmid, Fürsprecher, bei der Oberbehörde gegen die Wahl rekurierte. Der Erziehungsrat hat nicht die Wahl selber zu treffen, sondern der Stadtrat. Er hat die Wahl nicht bestätigt, weil Herr O. Staub nicht im Besitze des nach § 156 al. 1 des Schulgesetzes geforderten Wahlfähigkeitszeugnisses sei. Der Erziehungsrat konnte auch nicht ein Lehrpatent auf bestimmte Zeit ausstellen, da der Bewerber nicht im Besitze der hiezu verlangten Ausweise über pädagogisch-methodische Ausbildung als Turnlehrer ist, noch das gleichwertige Patent eines andern Kantons hat, wie das gesetzlich gefordert ist. Auch wenn Herr Staub nachträglich am Polytechnikum einen Kurs zu nehmen gedachte, würde sich der Erziehungsrat nicht auf einen andern Standpunkt stellen können, da er 1. einen Lehrer für das Mädchenturnen in Uebereinstimmung mit dem grössten Teil der Elternschaft (?) ablehnt, 2. weil er auch vom allgemein pädagogischen und schulorganisatorischen Standpunkt aus für die Primarschule grundsätzlich das Fachlehrersystem ablehnt. Der Lehrer selber, der seine Schüler kennt, soll, soweit es immer geht, die Schüler auch turnerisch erziehen, da er dabei gemachte pädagogische Erfahrungen verwerten kann und muss, und da er dabei weitere Erfahrungen betreffend charakterliche Veranlagung des Schülers sammeln kann. Das ist ein durchaus anerkannter pädagogischer Standpunkt, den z. B. auch der Schularzt der Stadt Bern, Dr. Lauener, einnimmt.

Zudem ist der Erziehungsrat einstimmig der Auffassung, dass alles, was heute auf dem Gebiete der überspannten und einseitigen Körperkultur für die Primar- und Sekundarschule geschieht, abzulehnen sei und dass einer harmonischen, gleichmässigen Ausbildung von Körper und Geist in der Hand des Klassenlehrers oder der Klassenlehrerin der Vorzug zu geben sei. Dies ist als grundsätzlicher Entscheid zu werten. Die Ausweise des Herrn Oberturners für die turnerische Ausbildung von Erwachsenen beweisen zudem nichts für seine Befähigung als Lehrer der Volksschule, namentlich der Elementarstufe.

Zudem verlangt das Schulgesetz und, gestützt darauf, die zugerische kantonale Erziehungsbehörde, dass die Lehrer und Lehrerinnen die Turnstunden selber übernehmen. Sie sind dazu imstande und haben eine entsprechende Ausbildung. Zudem sind die Klassenlehrer mit Stunden nicht überlastet, und die Anstellung eines Fachlehrers würde den Spartenendenz widerlaufen. (Was natürlich nicht Hauptgrund sein darf.)

Das Turnen an den Knabensekundarschulen wurde nun zwei besonders befähigten Lehrern, Herrn J. Herzog und Herrn F. Stocker (je zwei Klassen), überbunden, das Turnen der Mädchen

an der Sekundarschule Fräulein Bossard, Lehrerin, die nebst ihrer Seminarsausbildung nicht weniger als neun Fortbildungskurse im Turnen besucht hat, wie denn auch die übrigen jungen Lehrerinnen, die gegenwärtig Turnen erteilen, nebst ihrer modern eingestellten Seminarsausbildung noch wenigstens zwei Extrakurse besucht haben. Die städtische Lehrervereinigung von Zug nahm in der Frage ebenfalls Stellung gegen die Anstellung eines nichtpatentierten Turnlehrers, namentlich eines solchen ohne Seminarbildung. Der zurückgetretene Herr O. Staub war eben vor mehr als 30 Jahren gewählt worden, wo die turnerische Ausbildung noch nicht allgemein so weit vorgeschritten war. Zudem war er zugleich Lehrer fürs Turnen an der Kantonschule und hatte sein Auskommen mit dieser Kombination. Unterdessen haben sich die Anschauungen über die Person des Turnlehrers und die Stellung des Turnens im Unterricht weitgehend verändert. Namentlich verlangt man eben pädagogisch-methodische Vorbildung und Ausbildung auch in andern Fächern, wie Geographie, Geologie, Naturkunde, Anatomie, damit auf Wanderungen auch diese Fächer und die Hygiene besonders zur Geltung kommen. Da nun an der Kantonsschule unterdessen eben ein neuer Turnlehrer gewählt wurde, der auch in genannten Fächern Unterricht erteilt, so hätten bei der Anstellung eines neuen Fachlehrers an der Volksschule zur vollen Beschäftigung des Turnlehrers zuviele untere Klassen im Turnen der Klassenlehrperson entzogen werden müssen, was nun eben von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt wurde.

Es ist nun nicht ausgeschlossen, dass bei einer spätern Kombination nicht doch wieder ein eigentlicher Fachlehrer für die oberen Stufen, z. B. von der Sekundarschule weg und vielleicht verbunden mit den ersten Klassen der Kantonsschule, also vom VI. Schuljahr an, mit männlicher Lehrperson für die Knaben und weiblicher für die Mädchen angestellt werde. M.

Das „Rassemblement universel pour la paix“ (RUP)

Vorbemerkung zum folgenden Artikel:

Der Zentralvorstand hat den Beitritt des SLV zum RUP abgelehnt (s. SLZ Nr. 20 vom 15. Mai 1936), da sich dem einzelnen Lehrer durch die unten aufgezählten Friedensorganisationen genug Möglichkeiten bieten, sich in dieser Bewegung zu betätigen. Der SLV muss seine Kräfte mehr als je auf seine eigentlichen schul- und standespolitischen Verbandsaufgaben konzentrieren. Als Mitglied der «Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände», zu deren Hauptaufgabe die Förderung der Völkerverständigung durch die Schule gehört, stellt sich der SLV schon seit Jahren in den Dienst der Friedensidee.

Es darf hinzugefügt werden, dass die Société Pédagogique de la Suisse romande, die an ihrem Kongress von La Chaux-de-Fonds den Beitritt zum RUP beschlossen hatte, auf den Rat von Prof. E. Bovet auf diesen Beschluss zurückkommt und dass die englische National Union of Teachers, ein politisch neutraler Verband wie der SLV, den Beitritt zum RUP ebenfalls abgelehnt hat und sich damit begnügt, Beobachter an den Kongress von Brüssel zu senden.

Der Leitende Ausschuss.

Das «Rassemblement universel pour la Paix» (RUP).

Wie ein Damoklesschwert hängt heute die furchtbar gesteigerte Kriegsgefahr über uns, trotzdem die übergrosse Mehrheit der Menschen den Frieden will. Es fehlt aber all den Millionen, die verzweiflungsvoll dem kommenden Unheil entgegensehen, ein Organ, um ihrem Friedenswillen Ausdruck zu geben. Aus dieser Tatsache ist das «Rassemblement universel pour la Paix» das RUP entstanden. Es will eine Weltaktion für den Frieden werden, indem es alle Friedenskräfte zusammenfasst, die sich heute in unzähligen grössern und kleinern Organisationen zer-

splittern. Gemeinsam sollen sie im RUP zu einer gewaltigen Macht werden; gemeinsam sollen sie den Kampf gegen den Krieg und für eine auf das Recht gegründete Ordnung führen; gemeinsam sollen sie dem wahren Völkerbundsgedanken zum Siege verhelfen.

Ermuntert durch den Erfolg des «Peace Ballot», das zwölf Millionen Menschen zu einem Friedensbekenntnis zusammenrief, wurden im März dieses Jahres die ersten Vorbereitungen zum RUP getroffen. Heute gehören ihm bereits Freunde aus 32 Staaten an, welche Hunderte von Friedensorganisationen vertreten.

Als allgemeine Grundlage, die von jeder Organisation angenommen werden muss (im übrigen bleibt sie autonom), wurden folgende vier Punkte aufgestellt:

1. Unverletzlichkeit der Verträge.
2. Möglichkeit, im allgemeinen Interesse und durch friedliche Regelung, die unanwendbar gewordenen Verträge zu revidieren.
3. Kollektive Sicherheit und gegenseitiger Beistand.
4. Fortschreitende und allgemeine Abrüstung, Abschaffung der privaten Rüstungsindustrie.

Präsidenten und Gründer des RUP sind Lord Robert Cecil und Pierre Cot, der französische Luftfahrtsminister. Es gehören ihm im fernern bedeutende Männer und Frauen aus allen Ländern an. So Prof. Ph. N. Baker, Adelaine Livingstone, Ed. Herriot, Romain Rolland, Henri Rolin, Ed. Benés, L. de Brouckère, Pasteur Jezequel, Adolf Keller, Mme. Duchesse, R. Tagore u. a. m.

In der Schweiz bildete sich im April ein nationaler Zweig des RUP, der von Prof. E. Bovet, Lausanne, geleitet wird und dem ca. 30 Organisationen aller Richtungen angehören. Es sind dies: Aufbau, Bund Schweiz. Frauenvereine, Bund der Weltfriedenspioniere, Coopération de consommation, Lausanne, Europaunion, Frau und Demokratie, Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Internationaler Zivildienst, Jugend am Werk, Jugendgemeinschaft Nie wieder Krieg, Liga für Menschenrechte, Nation, Pro Pace, Religiös-soziale Vereinigung, Schweiz. Frauenkomitee gegen Krieg und Faschismus, Schweiz. Freiheitskomitee, Schweiz. Gewerkschaftsbund, Schweiz. Hochschulvereinigung für den Völkerbund, Schweiz. Jugendtagung für den Frieden, Schweiz. Lehrerinnenverein, Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht, Schweiz. Vereinigung der Freunde der Sowietunion, Schweiz. Völkerbundsvereinigung, Schweiz. Vereinigung antimilitaristischer Pfarrer, Schweiz. Zentralstelle für Friedensarbeit, Verband öffentlicher Dienste, Vereinigung für Friedensarbeit, Weltbund für Erneuerung der Erziehung, Zürcher Frauenzentrale.

Diesem Schweizer Zweig des RUP werden spezifisch schweizerische Aufgaben zufallen: Die besondere Stellung der Schweiz zum Völkerbund wird zu klären und zu festigen, die Frage der Neutralität genauer zu prüfen, die Erhaltung und der Ausbau einer auf sozialer Gerechtigkeit gegründeten Demokratie, als heiligstes Mittel unserer Landesverteidigung zu fördern sein. Rohstoff und Währungsfragen, das Verhältnis der kleinen Staaten zum Völkerbund und ihr Zusammenschluss, die Vorbereitung einer Volksbefragung im Sinne des Peace Ballot dürften Diskussionsthemen für Versammlungen des Schweiz. RUP werden.

An verschiedenen Orten, in Lausanne, Genf, Zürich, wurden lokale Gruppen gebildet, die der Aktion dienen wollen. Eine Kundgebung in Zürich vermochte gegen 1000 Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung für die Bewegung zu begeistern.

So wird der Gedanke des RUP in immer weitere Kreise getragen und ein Aufbau geschaffen, der es ermöglicht, beim Versagen der Regierungen in ganz kurzer Zeit den Friedenswillen der Völker aufzuwecken, damit ungeheuer grosse Volksmassen zu den Vorkommnissen, welche den Frieden stören wollen, Stellung nehmen können. Der Völkerbundsversammlung vom September dieses Jahres wird in Brüssel ein Weltkongress des RUP vorangehen, um den Vertretern der Regierungen den Willen der Völker zum Frieden so recht eindrücklich werden zu lassen. Einem Appell des internationalen Sekretariates entnehmen wir folgenden Schluss:

«Männer und Frauen und besonders Ihr, die Jugend, Lehrer, Arbeitgeber, Arbeiter, Angestellte, Bauern, Intellektuelle, entsendet Eure Vertreter zum Kongress. Lasst durch Tausende von

Delegierten verkünden, was Ihr auf dem Herzen habt, sprecht aus ein «Ja» für den Frieden von solcher Kraft, dass die Kriegstreiber es wissen, die ganze Welt ist gegen sie, sollten sie es wagen, Eure Heime in Brand zu stecken.

Vollzieht Euren Anschluss an unsere Bewegung. Werbt und wirkt als Propagandisten der Völkerbundsidee und der friedlichen Zusammenarbeit. Schafft Zentren der Zusammenarbeit. Wählt Eure Delegierten.

Fünfhunderttausend freiwillige Helfer haben die englische Friedensabstimmung — das Peace Ballot — zu einem überwältigenden Sieg gestaltet. Lasst die Weltfriedensabstimmung zu einem Triumph werden.

*Organisiert, organisiert, organisiert!**

Möge die Stimme des RUP von Brüssel nach Genf erschallen, möge sich dort und überall jeder des Wortes von Lord Cecil bewusst werden: Wenn *alle* für den Frieden kämpfen, ist er gesichert.

Emma Eichenberger.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Lehrerverein. Aus den Verhandlungen des Vorstandes (21. August 1936):

1. Herr Walter Stingelin, Lehrer in Eptingen, wird in den LVB aufgenommen.

2. Die Kantonalkonferenz wird auf Montag, den 21. September 1936, angesetzt. Als Konferenzort wird Oberdorf (Kirche St. Peter) bestimmt. Das Haupttraktandum bildet ein Referat des Herrn Erziehungsdirektors Hilfiker über das neue Schulgesetz. Ferner wird das «Reglement für die amtlichen Lehrerkonferenzen und Arbeitsgruppen», dessen Provisorium abgelaufen ist, behandelt werden, und die Kommission für den Schulgesang wird über ihre nun abgeschlossene Arbeit Bericht erstatten und ihre Anträge stellen.

3. Herr Dr. Suter legt den Katalog für das Schularchiv vor.

4. Herr Dr. Fischli setzt den Vorstand in Kenntnis von der vom Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft geplanten Jugendbuchaktion zugunsten von Schweizerkindern im Ausland.

H. Probst.

Baselstadt.

Die Pestalozzigesellschaft Baselstadt (Präsident Pfarrer Hans Kumbli) konstatiert im Rückblick, dass die Jahresarbeit 1935 sehr befriedigend war, trotzdem die Gesellschaft einen finanziellen Rückschlag zu verzeichnen hat, an dem die Kleiderversorgung, die von 400 Kindern mehr als im Vorjahre beansprucht worden war, den grössten Anteil hat. Das *Mädchen-Ferienheim Prêles* weist eine Verminderung der Gäste und Pflage tage auf. Sport und Strandbäder üben offenbar einen grösseren Reiz auf die jungen Leute aus. Das Heim war in den Frühlings- und Herbstferien mit je 23, in den Sommerferien mit 59 Kindern besetzt. In der Zwischenzeit bietet es, wie die Wasserwendi, Erwachsenen angenehme Unterkunft. Das *Knaben-Ferienheim Wasserwendi* beherbergte vom April bis Oktober 1935 neun Schulkolonien mit elf Klassen (529 Knaben). Leider soll aus Sparsamkeitsrücksichten die Institution der Schulkolonien nicht mehr weitergeführt werden, was für das Heim einen grossen Verlust bedeutet. Der Grosse Rat hat an die von der Gesellschaft dafür vorgenommenen Einrichtungen 20 000 Fr. Entschädigung bewilligt. Die *Kleiderversorgung* gab an 1460 Personen 2926 Kleidungsstücke und 277 Paar Schuhe im Werte von über 20 000 Fr. ab. Ausserdem vermittelte sie Kleider an verschiedene Fürsorgestellen (Schulfürsorgeamt, Allgemeine Armenpflege, Kinderheilstätte, Pro Juventute). Die *Krippe St. Theodor* feiert in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum. An 261 Tagen wurden täglich durchschnittlich 16 Kinder betreut. Die Kosten beliefen sich auf

Fr. 2.86 pro Kind und Krippentag. Sehr erfreulich entwickelte sich die Institution der *Freizeitbeschäftigung*. Von 4785 Personen wurde während total 12 000 Stunden eifrig gearbeitet.

Die *Jahresrechnung* schliesst bei Fr. 48 967.71 in doppelter Aufrechnung mit einem Betriebsdefizit von Fr. 6139.21 und einer Vermögensabnahme von Fr. 3044.11. *k.*

St. Gallen.

An der Primarschule *Jonschwil* tritt auf 1. Oktober Lehrer *Gottlieb Gähwiler* infolge angegriffener Gesundheit vom Lehramt zurück. Der Demissionär, der mit grosser Gewissenhaftigkeit und Treue seines Amtes gewaltet hat, besorgte auch den Organistendienst seiner Gemeinde. Ende April 1937 hätte er sein 44. Dienstjahr absolviert, und von diesen fallen 39 auf die Schule Jonschwil. — Wir wünschen dem lebenswürdigen Kollegen einen schönen Lebensabend. *S.*

Zürich.

Die diesjährige Tagung der Schulsynode findet am 21. September in der Kirche Wetzikon statt. Sie steht unter dem Motto «Bekenntnisse zur Kunst» und sieht Vorträge vor von Sekundarlehrer C. Kleiner (Bildung durch Musik), Prof. Dr. Muschg (Bildungswerte der Dichtung) und Privatdozent Dr. Gantner (Erzieherische Wirkung der bildenden Kunst). □

Kurse

Arbeitswoche für kindliches Zeichnen und Gestalten.

Der Unterzeichnete ladet Lehrer und Erzieher zu einer Arbeitswoche über praktische Fragen der gestaltenden und schöpferischen Arbeit des Kindes ein. (Beurteilung von Schülerzeichnungen an Hand reichen Materials, Zeichnen im Gesamtunterricht, Lehrplanfragen.)

Zeit: Erste oder zweite Oktoberwoche.

Ort: Nach Vereinbarung.

Anfragen, Anmeldungen und Vorschläge an

Erwin Burckhardt, Riehen-Basel.

Musikalischer Ferienkurs in Braunwald.

Es war ein glücklicher Gedanke, den Musikfreunden vom In- und Ausland in herrlicher Schweizer Berglandschaft Gelegenheit zu bieten, sich mit den Musikkulturen der europäischen Staaten auseinanderzusetzen. Der Leiter des Kurses, Prof. Dr. A. E. Cherbuliez (Universität Zürich) verstand es, die Hörer auf grosszügige Weise mit den verschiedenen Stilen, deren Eigenart nicht nur durch den Charakter des Volkes, die Lage und das Klima des Landes, sondern auch durch die geschichtliche Tradition bedingt ist, vertraut zu machen. Im Anschluss an die Vorträge boten wertvolle musikalische Beispiele ein Eindringen in die Seele des betreffenden Volkes, denn Musik ist, wie Beethoven sagte, «höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie». Als ausübende Künstler wirkten Prof. Emil Frei (Klavier), Cavaliere Salvatore Salvati und Leny Neuenschwander (Gesang) sowie Prof. Cherbuliez (Cello) mit. Die Themata lauteten: 1. «Allgemeine Grundlagen des nationalen Musikerlebens. Unterschied zwischen Volks- und Kunstmusik. Deutschland.» 2. *Die Musikstile der einzelnen europäischen Staaten.* 3. «Nationale Musikstile früherer Jahrhunderte.» 4. *Die Entwicklung eines musikalischen Internationalismus aus den nationalen Musikkulturen.*

Ausserhalb der Vorträge brachten gesellschaftliche Anlässe, ein Bankett, dem ein Vertreter der glarnerischen Regierung bewohnte, ein Glarner Heimatabend und insbesondere ein Festkonzert (Frey-Salvati) die Kursteilnehmer und zahlreiche Musikfreunde von nah und fern zusammen. Bei diesen Anlässen erfreuten verschiedene Künstlerinnen, Teilnehmerinnen des Kurses, durch hochwertige Darbietungen. Eine besondere Freude bereitete am Glarner Heimatabend die Wiedergabe von Emil Freys noch unveröffentlichtem vaterländischem Hymnus «Mein Schweizerland» (Text von Schaub-Imhoff) durch den neu gegründeten Kurs-Chor. Die Begeisterung, mit welcher der Hymnus

vorgetragen und von den Hörern empfangen wurde, bezeugte, dass er es verdient, im ganzen Schweizerland gesungen zu werden.

J. N.

Konservatorium Basel.

Mit dem 14. September beginnen die neuen Kurse am Basler Konservatorium. Wenn auch der Eintritt ins Konservatorium jederzeit möglich ist, bleibt doch der September der weitaus günstigste Eintrittstermin, vor allem für die internen Schüler, da nur zu diesem Zeitpunkt alle Kollektivkurse neu beginnen. Auch für die verschiedenen Sonderkurse — Dirigenten-, Opern- und Schauspielklasse, Rhythmik- und Gymnastikklassen —, deren Beginn auf Oktober fällt, werden Neuanmeldungen jetzt entgegengenommen.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung vom 22. August bis 24. September 1936:

Förderung des Erbgutes (Eugenik).

Tafelwerk der Schulausstellung Basel.

Aus der Jahresarbeit einer Landsekundarschule.

E. Lüscher, Staffelfach.

Kursarbeiten aus dem Kindergartenseminar Neue Mädchenschule Bern.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Basler Schulausstellung

Musikalische Bildung.

Die 73. Veranstaltung unseres Institutes macht den Versuch, die Wege zu weisen, welche innerhalb des Schulgesangs und darüber hinaus im Verein zu begehen sind, um das musikalische Kunstverständnis zu schaffen. Ein Kreis berufener Musikpädagogen, Künstler und Lehrer haben mit grösster Bereitwilligkeit die Durchführung übernommen. Nicht nur die Lehrerschaft aller Stufen wird aus der Behandlung dieser Frage reichen Gewinn ziehen, sondern auch die Chorleiter von Volksgesangsvereinen zu Stadt und Land. Die herzliche Einladung ergeht an die Behörden, Lehrer und alle, die sich für musikalische Erziehung interessieren.

Darbietungsfolge:

Mittwoch, 2. Sept., 15 Uhr, Realgymnasium:

1. Orchester-Vortrag des Collegium musicum. Leitung: E. Sigg.
2. Vom Gesangunterricht zur Musikerziehung. Grundlinien zum Ausbau unserer Schulmusikpflege. Vortrag von W. S. Huber.
3. Das Volkslied und der Schlager. Beispiele aus einer Singstunde. Obere Abteilung des Mädchen-Gymnasiums. Bruno Straumann.

Mittwoch, 9. Sept., 15 Uhr, Realgymnasium:

4. Musikalische Stile und Formen mit Beispielen. Dr. E. Mohr.
5. Behandlung eines Komponisten mit einer Knabenklasse. Thema: Fr. Schubert. Unter Mitwirkung eines Sängers oder einer Sängerin. Leitung der Darbietung: F. Gersbach.

Mittwoch, 16. Sept., 15 Uhr, Realgymnasium:

6. Behandlung eines Stoffes aus dem Gebiet der Musik durch einen Schüler und eine Schülerin. Dr. Alfons Meier. Dr. Ernst Jenny.
7. Angewandtes Musizieren mit Instrumenten bis zum Schülerorchester. Leitung: Bruno Straumann.

Mittwoch, 23. Sept., 15 Uhr, Realgymnasium:

8. Moderne Musik in der Schule? (Mit Beispielen.) Dr. H. Ehinger.
9. Chorgesang mit Instrumentalbegleitung. Leitung: M. Spony.

Mittwoch, 30. Sept., 14.30 Uhr, Realgymnasium:

10. Vorbereitung und Empfang der Schulfunksendung durch eine Klasse der M.R.S. von Fr. H. Bodmer. Am Mikrophon: Dr. E. Mohr. Thema: «Variation».

11. Basler Musikleben von den Anfängen bis zur Gegenwart. Prof. Dr. W. Merian.

Die Ausstellung steht im Einklang mit der Darbietungsfolge. Sie kann täglich von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr von Schulklassen unter Führung der Lehrer besucht werden. Schlüssel: Rittergasse 1.

Berner Schulwarte

Ausstellung über Werkunterricht, 18. August bis 1. November.

Oeffnung der Ausstellung für die Oeffentlichkeit. Geöffnet Werktags von 14 bis 17 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Schulklassen unter Leitung und Verantwortung des Lehrers steht sie auch vormittags von 10 bis 12 Uhr zur Verfügung. Anmeldung in der Ausleihe.

Kleine Mitteilungen

Schulreisen.

Häufige Anfragen durch Lehrer und Vereinsleiter über Weg- und Unterkunftsverhältnisse der Reiseroute Lauterbrunnen-Kleine Scheidegg veranlassen mich zu folgender Mitteilung:

In Wengen besteht ein Massenquartier. Dieses befindet sich eine halbe Stunde über dem Dorf unmittelbar am Scheideggweg und an der Abzweigung nach Männlichen. Eine Anzahl Betten und einfache Konsumationen sind erhältlich. Wald und Weideland in der Nähe. Man wende sich an Familie Schlunegger, Bergführers. Gehzeit Lauterbrunnen-Wengen (Dorf) 1 Stunde, Wengen-Scheidegg oder Männlichen 2 bis 2½, Verbindungsweg Männlichen-Scheidegg 1, Abstieg nach Grindelwald 2 Stunden. Der direkte Anstiegsweg nach Männlichen ist gut gangbar. Eine Besichtigung der Wasserfälle des Lauterbrunnentales ist immer noch empfehlenswert und kann mit dem Anmarsch leicht verbunden werden.

R. Ch., Lehrer.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Reiseausweiskarte

der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung teilt uns mit, dass sie den Lehrern freien Eintritt in das neu eröffnete *Postmuseum in Bern* (Helvetiaplatz 4) gewährt gegen Vorweisung der Ausweiskarte der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.

Das Postmuseum ist geöffnet Werktags 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr (im Winter bis 16 Uhr), Sonntags 10.30 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, ausserdem Donnerstags 20 bis 22 Uhr. Es ist geschlossen an hohen Festtagen sowie jeden Montag. Eintrittspreise: Schulen unter Führung pro Schüler 10 Rp. Dienstag und Donnerstag nachmittags sowie am Sonntag freier Eintritt für Schulen. Unsere Mitglieder haben zu allen Oeffnungszeiten freien Eintritt gegen Vorweisung der Ausweiskarte.

Die Geschäftsleitung:

Frau Müller-Walt, Au (Rheintal).

Schweizerischer Lehrerkalender.

Der 42. Jahrgang für das Schuljahr 1937/38 ist im Druck. Er ist wiederum vielfach verbessert, worüber später Näheres mitgeteilt wird. Als besondere Neuerung ist auf mehrfachen Wunsch vorgesehen, auch eine Ausgabe in *Naturleder* herzustellen. Diese kann aber nur gegen feste Vorausbestellung (bis 15. Sept. 1936) geliefert werden. Der Preis dieser Spezialausgabe beträgt Fr. 6.—.

Der Leitende Ausschuss.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Charles Gos: *Das Kreuz vom Matterhorn*, 179. S. Verlagsanstalt Victor Attinger, Neuenburg. Brosch. Fr. 4.80.

Acht Erzählungen aus den Bergen von Zermatt: acht Schicksale, die Zeugnis davon ablegen, wieviel intensiver menschliches Leben und Erleben im Kampf mit einer übermächtigen Natur werden muss. Rache und Liebe, dunkle Vorahnungen, Leid und Freud' wirken hier oben viel aufwühlender und zwingender als in der gleichmachenden Ebene. Hingerissen von der packenden Darstellung des Berg- und Menschenkenners Gos tun wir den Gang des Alois und der Adalina zum Sühneopfer am Kreuz fast sinnlich mit; wir glauben auch an die nie erlöschende Liebe der Veronika zum Gatten, den ihr das Matterhorn geraubt. Die schaurige Begebenheit der Titelerzählung dagegen befindet sich hart an der Grenze des seelisch Erträglichen. Bedauerlich ist, dass man angesichts so grosser inhaltlicher und stilistischer Qualitäten der Uebersetzung und dem Druck nicht mehr Sorgfalt angedeihen liess.

E. Z.

Dr. Rudolf Plate: *Deutsche Wortkunde* auf sprach- und kulturgeschichtlicher Grundlage. 216 S. Verlag: Max Huber, München. Kart. RM. 3.50.

Nicht Vollständigkeit, sondern praktische Auswahl und anschaulich-übersichtliche Darstellung ist ihr Ziel. Die Arbeit ist in erster Linie ein Hilfsbuch für Studierende und Lehrer; sie wendet sich aber auch an weitere Kreise der Gebildeten. In seinem ersten Teil gibt das Buch willkommene Auskunft über Herkommen und Bedeutung der geschickt ausgewählten Wörter; der zweite Teil beantwortet in trefflichen Zusammenstellungen mancherlei im lebendigen Sprachunterricht auftauchende Fragen wie u. a.: Wie spiegelt sich fremder (römischer und) Kultureinfluss in unserem Wortschatz? — Wie hat der Kampf gegen das Fremdwort unsere Sprache bereichert? — Modisches im heutigen Deutsch? — Nach welchen Hauptrichtungen hat sich die Bedeutung der Wörter gewandelt? — Wie spiegelt sich die deutsche Vergangenheit in unserem Wortschatz? — Wörter als Denkmäler von Menschen, Stätten und Ländern? — Man wird mit Vorteil, zur Belehrung und Unterhaltung, recht oft nach diesem handlichen Büchlein greifen.

F. K.

Ernst Wüthrich: *Deutsche Sprachschule für die untern Klassen der Basler Gymnasien*. 246 S. Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartements Baselstadt. Fr. 3.35.

Seit 1917 wurde an den Basler Schulen die «Deutsche Sprachschule» von J. Müller verwendet. Bei der Beratung einer Neuauflage ergab sich die Wünschbarkeit einer Zweiteilung, und so gelangte man zur Schaffung einer in einfacherem Rahmen gehaltenen Sprachschule für die Volksschule und einer namentlich im systematisch-grammatischen Teil weitergehenden Ausgabe für Gymnasialklassen, die als Vorstufe dienen sollte für Lehrmittel von O. von Greyerz.

Auch diese für die Gymnasiasten bestimmte Sprachschule will in erster Linie ein Übungsbuch sein. Sie gliedert sich in einen I. systematischen und einen II. eigentlichen Übungsteil. Dabei ist jener nicht als Selbstzweck gedacht; er soll vielmehr vor allem «diejenige Einsicht in Wesen, Leben und Aufbau der Sprache vermitteln, die notwendig ist, damit die Übungen nicht in gedankenlosen Leerlauf ausarten». Der Inhalt beider Teile ist reichhaltig und vielgestaltig; er bekundet die genaue Kenntnis des Verfassers von den sprachlichen Nöten und Bedürfnissen der untern Gymnasialklassen. Der neueren Forderung, dass das Sprachgut aus gegebenen Situationen herauswache und dass den Übungen ein sinnvoller Zusammenhang zugrunde liege, ist in erfreulichem Masse Rechnung getragen. Ein sofort in die Augen springender Vorzug des Buches ist im

systematischen Teile die übersichtliche Nebeneinanderstellung geeigneter Beispiele in Tabellenform, wie denn auch sonst die äussere Darstellung und Einteilung ausserordentlich sorgfältig und eindrucklich gestaltet worden ist.

Das trefflich ausgestattete Buch verdient die beste Empfehlung; es liesse sich mit Gewinn wohl auch in Sekundarklassen verwenden.

F. K.

Rotzler und Weber: *Französisch für Handelsschulen*. 460 S. Verlag: Benno Schwabe, Basel. Fr. 8.—.

Das Buch bietet vor allem eine umfassende Darstellung und sorgfältige Gruppierung des grammatischen Stoffes und abschliessend daran ein reichhaltiges Übungsmaterial, das — mit besonderer Anerkennung sei es erwähnt — nach Möglichkeit aus sinnvoll zusammenhängenden Sätzen aufgebaut ist. Wer die 32 Lektionen gründlich durchgearbeitet hat, wird sich einer soliden Kenntnis und Beherrschung der französischen Grammatik rühmen dürfen. Die Lektionen, die nicht Unterrichtsstunden, sondern methodische Einheiten darstellen, zerfallen in vier Teile: Grammatik, Übungen, Konversation, Lektüre. Die Konversation bezweckt neben der Anwendung und Automatisierung der grammatischen Kenntnisse die Einführung des Schülers in die verschiedensten Lebenskreise, in denen der junge Handelsbessene gedanklich und sprachlich heimisch werden soll. Die Lesestücke dienen vor allem einer sorgfältigen Aussprache und Intonation.

Die Anlage des Buches gründet sich auf die wohl richtige Überzeugung der Verfasser, dass «die konsequent durchgeführte direkte Methode nicht zur fehlerfreien Beherrschung der Fremdsprache führt, sondern dass nur strenge grammatische Zucht und unablässige Übung der mit dem Verstand klar erfassten Regeln die Sicherheit im Ausdruck ergeben». Nun setzt das vorliegende Lehrbuch einen mehrjährigen Französischunterricht an einer Mittelschule voraus; trotzdem «werden ehrlicherweise alle Regeln in deutscher Fassung gegeben, damit die übliche Verschwommenheit nicht aufkommen kann». Diese Auffassung verkennt doch zu sehr die offenbaren Vorzüge des neuzeitlichen Fremdsprachunterrichts; sie verrät ein in solchem Ausmass kaum berechtigtes Misstrauen in die vorausgesetzte Vorbildung und steht im Widerspruch zu den recht erheblichen Anforderungen, welche im Buche selbst bei den verschiedenen Übungsfolgen an die Schüler gestellt werden.

Das Lehrmittel ist als eine zuverlässige, auf gewissenhaftem Studium und reicher praktischer Erfahrung gegründete Arbeit wohl zu empfehlen.

F. K.

Paul Steinmann: *Die Fische der Schweiz*. Mit 45 Tafeln. 154 S. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. In Leinen geb. Fr. 12.—.

Ein ansprechendes und nützlich, dazu reichhaltiges Werk, klar in Sprache und Aufbau, und mit ausserlehnlicher Illustration. Auf den ersten 28 Seiten behandelt der Verfasser, ein bekannter Zoologe und zugleich bewährter Praktiker der schweizerischen Fischerei, das Wichtigste aus dem Leben der Fische, nennt anhand von Textbildern die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale und bringt einen ausführlichen Bestimmungsschlüssel. Weitere 23 Seiten sind unserer Fischereigesetzgebung und wirtschaftlichen Betrachtungen gewidmet. Daran schliessen sich 45 treffliche Bildtafeln, fast durchwegs Momentaufnahmen nach dem Leben von W. Krämer und dadurch von einzigartiger Wirkung, alle begleitet von ganzseitigem Text über Namen (auch Lokalnamen in allen Landessprachen), Merkmale, Aufenthalt, Verbreitung, Lebensgewohnheiten, Laichzeit, Fanggeräte, wirtschaftliche Bedeutung usf. Eine ausführliche Bibliographie der schweizerischen Fischkunde und ein alphabetisches Register beschliessen den Band. Gleich wertvoll für Gelehrte und Praktiker, für Schule, Haus und Behörden.

Fr.

Geld Darlehen

1057

gewährt auch ohne Bürgschaft, von Fr. 400.— bis zu Fr. 2000.—, mit monatlichen Rückzahlungen, zu angemessenen Konditionen, die

KREDIT-BANK A.-G., ZÜRICH

Börsenstrasse 21

Rückporto beilegen. Vermittler verboten

Schweizerischer Berufsverband

sucht für die Durchführung theoret. Berufsbildungskurse kleineres Schulhaus mit 1-2 Schulzimmern (ländl. Gegend, mit Unterkunftsmöglichkeiten) zu erwerben. Genaue Offerten sind bis spätestens am 15. September unter Chiffre **O. F. 2737 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof, zuzustellen. 1183

Beste

Kapital-Anlage

durch Kauf eines schönen
4 Familien-Häuses

in tadellosem Zustand, 4-Zimmer-Wohnungen. Zürichberg. Käufer hat Wohnung frei. Hypotheken sicher. - Offerten unter Chiffre L 1177 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Darlehen

für alle Zwecke an Solvente auch ohne Bürgen, prompt, diskret und billig. Keine Anteilscheine und Wartefristen. 577

INLANDBANK

Zürich Töldstr. 20

In der Wiederholung liegt der Erfolg!

Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte



Untersee und Rhein

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein 963
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Göschenenalp 953

Telephon 35.5. **Hotel Dammgletscher.** —
Elektrische Beleuchtung und Heizung auch
im Massenlager. **Frau Ant. Tresch.**

Innertkirchen Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus.
Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Ge-
sellschaften u. Schulen besonders geeignet.
Mässige Preise. Garage. Telephon 511.
876 **E. Urweider, Besitzer.**

Zu verkaufen, altershalber

Knabeninstitut

(20 Schüler) verbunden mit Geflügelfarm, in der
Zentralschweiz gelegen. Grosser Umschwung. Für
tüchtigen Lehrer günstige Kapitalanlage. Anfragen
sind zu richten unter Chiffre L 1186 Z an AG. Fach-
schriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Gratis

versenden wir einen Pro-
spekt über **Frauen-
schutz.** Gefl. 30 Rp. in
Briefmarken für Spesen
beilegen. **San-Verlag,**
Postfach 29939, Winter-
thur 2. 1172

• Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.-
gewährt Selbstgeber gegen
Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto
(20 Rp.) unter Chiffre
**V 10924 an Publi-
citas Zürich.** 885

St. Beatenberg ob dem Thunersee, 1150 m. ü. M. Haus Firnelicht

Komfortables kl. Erholungsheim. Sonnige
Balkonzimmer, schöner, schattiger Garten
mit Liegewiese am Wald. Neuzeitl. Ernäh-
rung: gemischt, rein vegetarisch oder Diät.
Pension Fr. 7.50 bis 9.—. 984

Zu verkaufen wegen Todesfall sehr gut erhaltenes
HARMONIUM mit 2 Manualen, 15 Registern, 4 Spielen, sehr preiswürdig. Anfragen unter
Chiffre L 1185 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

WINTERTHUR Offene Lehrstellen für Primarlehrer

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch
die zuständigen Behörden sind auf Beginn
des Schuljahres 1937/38 in der Stadt Winter-
thur folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Kreis Oberwinterthur:

- 1 Lehrstelle an der Primarschule
- 1 Lehrstelle an der Mehrklassen-
schule Reutlingen

Kreis Wülflingen:

- 1 Lehrstelle an der Mehrklassen-
schule Neuburg

Die Besoldung beträgt Fr. 6100.- bis 8600.-
(abzüglich 10% für den Betrag über Fr. 1500.-).
Pensionsberechtigung.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage
der üblichen Ausweise und des Stunden-
planes sind bis zum 14. September an den
Präsidenten der Kreisschulpflege zu richten.

Kreis Oberwinterthur: Herm. Egloff,
Kalkulator, Seenerstr. 29.

**Kreis Wülflingen: Franz Bruhin, Bahn-
angestellter, Wülflingerstr. 409.**

Bewerber können sich nur in einem Kreis
anmelden.

Winterthur, den 12. August 1936.

Der Vorsteher des Schulamtes:
Frei

1182

776 Bad-Hotel Adler, Baden



Das altbekannte gute, bürgerliche
Haus für erfolgreiche Bädokuren
gegen rheumatische Leiden aller
Art. Heimeliger, zwangloser Auf-
enthalt bei anerkannt guter Ver-
pfllegung. Pensionspr. ab Fr. 7.50.
Thermalbäder im Hause. Lift, Zentralheizung.
Prosp. zu Diensten. **S. Moser-Kramer, Tel. 22.014.**

In GRINDELWALD

verkehren Schulen und Vereine im 1070

BAHNHOF-HOTEL TERMINUS

Schattiger Garten, geräumige Lokalitäten,
neuzeitliche Preise. Pens.-Pr. von Fr. 8.—
an. Fließendes Wasser. Tel. 10. Prospekte.
R. Märkle-Gsteiger.

BelleVue-Frohberg 829 ob Rapperswil

prächtiger Ausflugs- und Ferienort. Schöne
Räume für Schulen, Vereine, Gesellschaf-
ten und Hochzeiten. Terrasse, Parkplatz.
Bauernspezialitäten. Reelle Schweizerweine
Höfl. empfiehlt sich der neue Besitzer
W. Wehrli-Scheibler

Gymnasium Biel

Am Gymnasium Biel ist infolge Rücktrittes des bis-
herigen Inhabers eine

Lehrstelle für Physik

frei geworden und wird hiemit zur freien Bewer-
bung ausgeschrieben. Die Lehrstelle umfasst zur
Zeit in der Hauptsache den Physikunterricht an den
oberen Klassen des Gymnasiums und daneben 8
Stunden Physikunterricht an der Sekundarabteilung.
Eine spätere teilweise oder ganze Ersetzung dieser
letztern Stunden durch Mathematikunterricht an un-
tern oder mittlern Klassen des Gymnasiums wird
vorbehalten. Die Stelle steht solchen Bewerbern
offen, welche abgeschlossene physikalisch-naturwis-
senschaftliche Studien aufweisen können und im
Besitze eines bernischen Gymnasiallehrerdiploms
oder eines andern gleichwertigen akademischen Lehr-
ausweises für Gymnasium sind. Der Anmeldung sind
beizulegen allfällige wissenschaftliche Arbeiten, eine
Lebensbeschreibung, Ausweise über Arbeit im Labo-
ratorium und allfällige Lehrtätigkeit. Besoldung nach
bestehenden Reglementen und Bestimmungen über
Lohnabbau. Der Inhaber der Lehrstelle ist verpflichtet,
in der Gemeinde Biel Wohnsitz zu nehmen. Der Beitritt
zur bernischen Lehrerversicherungskasse ist obliga-
torisch. Amtsantritt: 1. Oktober 1936, Beginn des
Unterrichts: 26. Oktober 1936.

**Anmeldungen sind bis 15. September
nächsthin zu richten an Herrn Dr.
Guido Müller, Stadtpräsident, Prä-
s. der Gymnasialkommission, Biel.**

Die Kandidaten sind gebeten, sich nur auf Einladung
hin vorzustellen. 1179

BEZUGSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . . Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . . Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — **Postcheck des Verlags VIII 839.**

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Milli-
meterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss
Montag nachmittag 4 Uhr. — **Inseraten-Annahme: A.-G.
Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacher-
quai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureau.**

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

AUGUST 1936

2. JAHRGANG, NR. 4

*Sind alli da? *)*

*Es tönt na us der Chindezit,
es gaht mer mängisch hüt na nah
das Wörtli: Sind er alli da?*

*Emale bischt au du so wit,
wo's uf der Wält käs Blike git;
will's Gott isch dänn au öpper da,
wo zuenis säit: Sind alli da?*

Werner Morf.

Wanderausstellung

7. Jahresbericht (1935).

Es konnten im Laufe des Winters drei Serien in den Kantonen Bern und Graubünden an 13 Orten gezeigt werden. Wir sind den beiden Vermittlern, Fräulein Iff in Büren a. A. und unserem Herrn Dr. Lendi, für ihre grossen Bemühungen zu bestem Dank verpflichtet. Von den 13 besuchten Orten fallen zwar in diese Berichtszeit eigentlich nur 10, indem Kirchberg, Niederbipp und Thuisis erst nach Neujahr ausstellten.

Eine *grosse Serie* benützten: Münchenbuchsee-Langenthal-Thun-Steffisburg, eine *kleine Serie*: Biglen-Grosshöchstetten-Bätterkinden; die andere *grosse Reihe*: Chur-Maienfeld und Ilanz.

Der *Besuch* wird fast durchweg als befriedigend oder gut, einmal als sehr gut bezeichnet; nur ausnahmsweise hat er nicht ganz befriedigt. — Besonders wertvoll ist es, dass in Thuisis die Bezirkskonferenz und in Thun die angehenden Lehrerinnen, nämlich sechs Klassen des Lehrerinnenseminars, die Ausstellung besuchten.

Einführung: Fräulein Iff bedauert, dass wieder nur an drei Orten ein Vortrag gehalten wurde, trotzdem die Pädagogische Kommission des Berner Lehrervereins (unter Leitung von Herrn Schafroth) eine Liste von Referenten und Vorlesern ausgegeben hatte, was wir ebenfalls angelegentlich verdanken. In Bätterkinden wurde von Herrn Ernst Balzli vorgelesen. In Münchenbuchsee hielt der dortige Sekundarlehrer E. Wyss einen Vortrag «Die Jugend liest». Und in Niederbipp referierte Herr Lehrer W. Ruch, daselbst, über «Die Bedeutung einer guten Lektüre für unsere Kinder». (Dieser nicht auf der Liste des BLV.)

Ueber die gute *Behandlung der Bücher*, namentlich in den obern Stufen, kann man sich auch diesmal wieder freuen. Dass ein Bilderbuch nach einigen Jahren

*) Dem Bändchen «*Es bitzeli Wält*» entnommen. Züridütschi Vers. 48 S. Kart. Fr. 2.80. Verlag Oprecht, Zürich.

Wer Verständnis hat für schlichte, aus einem warmen Herzen kommende Poesie wird in dem Versbändchen noch allerlei finden, das ihn erfreut. Traugott Vogel sagt von Werner Morf: «Seine liebe Kunst betreut ein kleines Krümchen Erde, vielleicht nur zwei Hände voll; aber aus diesem «bisschen» Erde wächst ihm eine ganz richtige Welt, in der Leid und Lust für ein warmes, tapferes Herz eingeschlossen liegen.

Spuren von Kinderfingern aufweist, die es unbrauchbar machen, ist erklärlich, wenn ganze Klassen an die Tische herangeführt und zum Betrachten aufgemuntert werden. Doch, könnten allemal die Verleger zugegen sein und den Glanz in den Kinderaugen und die glühenden Backen wahrnehmen, dann würden sie mit Freuden Ersatzstücke liefern. Es kommt gelegentlich einmal vor, dass ein Buch verloren geht, d. h. nicht zu uns zurückkommt. Da haben wir auch keine andere Wahl, als den Verlag um Ersatz zu bitten. (Es wird offenbar an einzelnen Orten übersehen, dass zur Bücherreihe ein spezielles Verzeichnis gehört mit der genauen Bezeichnung der dazu gehörenden Bücher; sonst würden nicht in einem Bericht einige Bände als fehlend angeführt, welche jene Serie gar nicht enthielt. Wenn zu einem Werk mehrere Bände gehören, so legen wir manchmal nur einen oder zwei bei, d. h. wir verlangen vom Verleger nicht alle Bände, führen sie aber im Verzeichnis auf.) Zur *Organisation* werden ein paar Wünsche geäussert: An einem Ort glaubt man, jedes Buch sollte eine Nummer tragen zur bessern Kontrolle. Da ist übersehen worden, dass man nur in jeder Gruppe die Anzahl festzustellen braucht und dann erst im einzelnen kontrollieren muss, wenn diese Zahl nicht mit dem Verzeichnis übereinstimmt. Dann ist die Durchsicht nach dem Alphabet das einfachste, wenn folgendes berücksichtigt wird: Im vorigen Berichtsjahr hatten wir gerade diese Buchnummern beseitigt; da wir nämlich jedes Jahr Bücher einschieben mussten, so gerieten die Nummern im alphabetischen Verzeichnis bald in Unordnung, so dass die Ueberprüfung nach Nummern erschwert wurde. Künftig soll aber im Begleitverzeichnis die Bücherzahl jeder Gruppe vermerkt werden.

An der *Bücherauswahl* wird nicht gross Kritik geübt. Hier sei beigefügt, dass unsere Kisten im vergangenen Winter ausser den im gedruckten Verzeichnis enthaltenen Büchern noch folgende Neuerscheinungen mitführten: «Die Inselleute» von Keller-Tarnutzer, «Mutterli» von Reinhart, «Zoo hell» von Gerti Egg, «Alemannische Gedichte» von Hebel, «Mirasol» von Jens, «Ohne Geld um die Welt» von Ritter, je in 4 Ex., und Germanisches Märchenbuch in 2 Ex. — Nicht erhältlich waren «Lichtenstein» von Hauff, «Thulefahrt» von Rasmussen, «Kathinkas Würfel fallen» von Schieker-Ebe.

Am Schlusse der Betrachtung, die sich bei der Durchsicht der Berichte ergab, möchte ich allen Ausstellern und ihren Helfern warmen Dank spenden, auch denjenigen, die keinen Bericht eingeschickt haben.

Und nun den Blick vorwärts gerichtet! Wie werden wir in diesem Jahr mit den Ausstellungen der Jugend und dem Volk dienen und nützen und Freude bereiten können? Gewiss gibt es auch heute noch jüngere Kol-

legen, die so begeisterungsfähig sind wie jene zwei, die vor 25 Jahren ganz von sich aus und teilweise mit eigenen Büchern in einem Arbeiterquartier der Stadt Zürich eine Weihnachtsausstellung veranstalteten (aus der sich dann bis im dritten Jahr drei behördlich angeordnete Quartier-Ausstellungen entwickelten). Es gilt nur, diese Leute zu finden. Und dafür brauchen wir eben unsere Vermittler, die in ihrer Umgebung die Fähigkeiten oder sagen wir einmal die Liebhabereien der Kollegen kennen. Heute ist es ja so leicht, wo man den Leuten alles in die Hand gibt. Nur die Zeit muss der Aussteller noch opfern. Mit der Verantwortung, die dem Aussteller zufällt, ist es nicht gefährlich, es ist bis anhin kaum jemand in materiellen Schaden gekommen. Suchen wir also Mittel, die Kollegen aufzurütteln! Man sollte auch auf viele Wiederholungen rechnen dürfen, wenn dieser Satz aus einem Briefe von Herrn Dr. Lendi stimmt: «Es ist beinahe tragisch: wer die Wanderausstellung hat, ist begeistert; aber bis einer sich entschliesst, könnte man graue Haare bekommen.»

*Der Obmann der W.-A.:
Rob. Suter.*

*

Dem Bericht sei beigelegt, dass die Wanderausstellung allen Orten unentgeltlich zur Verfügung steht. Der Transportspesen wegen empfiehlt es sich, dass benachbarte Gemeinden sich zum Bezüge zusammenschließen, wobei jemand die Leitung zum gemeinsamen Vorgehen übernimmt. Die Wanderausstellung sucht Eltern, Lehrer und Kinder mit dem guten Jugendbuch vertraut zu machen.

Anmeldungen und Anfragen an das Sekretariat des SLV.

Spannung

Alle Leser, ob jung oder alt, schätzen an einer Geschichte die Spannung. Ja, es gibt Leute, die ein Buch auf die Seite legen, wenn es für sie nicht genügend Spannung enthält. Andere tun es dem Kinde gleich, das die Rosinen aus dem Kuchen klaubt: sie lesen nur die spannenden Stellen und überschlagen den übrigen Inhalt.

Die Spannung wird hervorgerufen durch den Ablauf der Geschehnisse. Je überraschender die Ereignisse sich ablösen, je weniger alltäglich sie sind, desto stärker wird die Spannung. Auch dann wird der Leser in Spannung versetzt, wenn die Lage der Dinge und das Verhalten der Menschen mehrere Lösungsmöglichkeiten zulassen. Dann sind wir darauf gespannt, welchen Verlauf die Handlung nehmen wird, ob die Lösung mit der von uns erhofften oder befürchteten übereinstimmt. Diese Art der Spannung wird sich besonders auswirken, wenn es dem Dichter gelungen ist, in uns lebhafteste Anteilnahme an einer Gestalt zu wecken, oder wenn wir uns mit einem Menschen im Buch gleichsetzen.

Der Leser erlebt die Spannung als eine mit starken Gefühlen verbundene Aufmerksamkeit, wobei die Zweifeln: Spannung-Lösung, Erregung-Beruhigung eine grosse Rolle spielen. Das Gefühl der Spannung ist einer Wellenbewegung vergleichbar, die immer wieder anstürmt; das Auf- und Abwogen wird uns mehr oder weniger bewusst. Eine Teilhandlung kann vorübergehend beruhigen, jede neue Lage erhöht die Spannung wieder. Wer sich beim Lesen mit der Spannung begnügt, «spielt» mit seinen Gefühlen.

Dem Kinde ist ein solches Spielen mit Gefühlen nichts Unbekanntes. Im Versteckenspiel, im «Eile mit Weile» u. a. erlebt es in den Spielüberraschungen Spannung und Lösung, Erregung und Beruhigung, und wohl deshalb ziehen diese Spiele die Kinder immer wieder an. Noch deutlicher kommt dieses Spielen mit Gefühlen zum Ausdruck in dem Bewegungsspiel «Chum, mir wänd go Beeri sueche», wo sich die Kinder von mal zu mal, von Stunde zu Stunde in eine stärkere Spannung hineinversetzen, bis dann mit dem Vers «Am zwölfi chunt de Bär!» die Erregung ihren Höhepunkt erreicht und eine vorübergehende Beruhigung eintritt.

Man wird es deshalb verständlich finden, dass Kinder (und mit ihnen naiv gebliebene Erwachsene) auch beim Lesen von Geschichten sich mit dem Erleben der Spannungsgefühle zufrieden geben, und dass sie eine Geschichte hauptsächlich nach dem Gehalt an Spannung bewerten. Das mag ja mit ein Grund sein, weshalb Jugendliche so gern zu Indianer- und Abenteuerschriften greifen, das ist die Ursache, weshalb Schund- und Detektivromane massenhaft gelesen werden.

Eine gute Geschichte muss spannend sein, sonst erlahmt das Interesse; aber die echte Dichtung gibt sich mit der Erzeugung von Spannung nicht zufrieden. Sie möchte den Menschen nachhaltiger ergreifen. Die Schulen aller Stufen und alle die, die sich für das gute Buch einsetzen, haben dafür zu sorgen, dass dem Leser der tiefere Gehalt einer Dichtung nahe gelegt und lieb gemacht wird. Wessen Sinn für eine psychologisch wahre Darstellung entwickelt wurde, der lehnt Unwahres ab. Wir können die Schüler mit zunehmender Reife anregen, die tiefen Gedanken und Weisheiten, die ein Dichter in sein Werk hineinflieht, die Ratschläge und Mahnungen, die er uns erteilt, zu beachten. Ein guter Sprachunterricht macht aufmerksam auf Schönheiten der Sprache und der künstlerischen Gestaltung. Das beste Mittel, einem oberflächlichen, nur nach Spannung ausgehendem Lesen zu begegnen, wird das Vorlesen mit anschliessender Aussprache sein. Ein Schnellesen oder gar ein Ueberfliegen ist hier ausgeschlossen, und ein Gedanke, eine Stelle, die dem einen entgangen ist, ist vom andern beachtet worden. In Schule, Haus und Freundeskreis kann daher das Vorlesen nicht genug empfohlen werden. Kl.

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Vom 10. Jahre an

Beate Hahn: *Die Gartenfibel für Kinder und Mütter.* Verlag Rascher & Co., Zürich. Fr. 1.90.

Eine leichtverständliche Belehrung über Bodendüngung, Fruchtfolge, Keimfähigkeit der Samen, Gartenarbeiten im Laufe des Jahres und die Pflege der Zimmerpflanzen. So klein die beigegebenen zahlreichen Zeichnungen sind, vermitteln sie doch genaue Begriffe. H. M.-H.

Bastelbuch, Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. Neue Folge, Band IX. Francksche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1935. 191 S. Ganzl. Fr. 6.—.

In bunter Folge eine Menge von Anweisungen für praktische oder unterhaltende Betätigungen, allerlei Kniffe, wie man der «Tücke des Objekts» begegnen kann. Die klaren Texte und gegen 300 Skizzen und Bilder verbürgen Erfolg bei der Arbeit und damit auch Befriedigung. Ein Verzeichnis nach Schlagwörtern erhöht die Verwendbarkeit des Buches. R. F.

Hans Gäßgen: *Das eiserne Pferd.* Die Erfindung der Lokomotive. Mit Bildern von E. Winkler. Verlag: K. Thiemann, Stuttgart 1936. 128 S. Geb. Fr. 3.50.

In anschaulich erzählten Bildern wird das Leben Stephensons vor den jungen Lesern entrollt. Man lernt das Leben — Kampf, Sieg, Enttäuschung — eines grossen Menschen kennen und gewinnt einen Einblick in das Werden der ersten Eisenbahn. Wie weit die einzelnen Züge geschichtlich sind, kann ich nicht beurteilen, doch ist alles psychologisch wahr dargestellt und das meiste gut gestaltet. Gelegentlich dürften Sprache und Schilderung noch etwas einfacher sein, damit schon Zehn- bis Zwölfjährige das Buch ganz verstehen können. *KL.*

Erich Wustmann: *Kinder der Wildmark.* Ensslin & Laiblin Verlagshandlung, Reutlingen. 80 S. Kart.

Was zwei Lappenknaben während langer Ferienwochen auf Fischfang und Jagd erleben, kann schon ein Jugendbuch füllen. Es weht denn auch viel an gesunder, frischer Abenteuerluft aus den Erzählungen und Schilderungen um Jon und José. Handlungsreich und in klarem, einfachem Stil gestaltet, wird das Buch jugendliche Leser sicher zu fesseln vermögen. Und doch kann es nicht in die Reihe der besten Abenteuer-Erzählungen gestellt werden; es fehlt ihm irgendwie an ursprünglicher Gestaltungskraft. *H. Z.*

P. L. Travers, Deutsch von Emmy Seidel: *Jungfer Putzig.* Verlag: Perthes, Stuttgart. 193 S. Geb. Fr. 3.80.

Der Verlag preist das Buch an als eines der «wirklich originellen» Jugendbücher. Nun, die Originalität kann ihm nicht abgesprochen werden. Aber diese gebärdet sich so hemmungslos, dass man sich bei der Lektüre immer wieder fragt, ob eigentlich der Verfasser ein fastnächtliches Possenspiel mit einem treiben wolle, halb im Stile eines Märchens, halb im Sinne von Wirklichkeit. Doch die Erzählung will wirkliches Geschehen darstellen. Sie schafft aber fast durchweg Situationen, die jenseits aller Möglichkeit stehen. Schon der Antritt von Jungfer Putzig als Kindermädchen in der Familie Blank spottet jeder Vernunft. Und das geht so an Tollheiten und in erkünstelter Lustigkeit durch das ganze Buch hindurch, dass am Ende nur das Staunen bleibt über die Unbedenklichkeit eines Verlags vom Rufe des Pertheschen, der so etwas in die Öffentlichkeit wirft. Ich lehne das Buch entschieden ab. *H. Z.*

Helene Pages: *Matz, der Bub.* Geschichten um einen kleinen Jungen herum. Verlag: Herder, Freiburg i. Br. 1935. 171 S. Gebunden.

Die Erzählung bietet eine bunte Reihe von Kleinbuben-Erlebnissen: Matz läuft von zu Hause fort und fällt in einen Bach; er ist dabei, wie eine Scheibe eingeschlagen wird und verlebt auf einem Bauernhof schöne Sommertage usw. usw. Man merkt: Die üblichen Episoden und Sensationen, die schon hundertfach in derlei Jugendschriften verwendet sind. Aber Helene Pages ist eine geschickte Erzählerin und weiss anziehend zu gestalten. Sie kennt auch Bedürfnisse und Fassungsvermögen ihrer kleinen Leser und passt sich ihnen an in der knappen Fassung der einzelnen Kapitel und in kindertümlichem Stil. Einzelne Erlebnisse stellen ausgesprochen katholisches Milieu dar, und einige Male schimmert auch das «Dritte Reich» durch, doch so, dass es nicht zur Ablehnung des Buches veranlassen kann. *H. Z.*

Hans Aanrud: *Kroppzeug.* Zwölf Geschichten von kleinen Menschen und Tieren. 6. Aufl. Verlag: Franckh, Stuttgart. 8^o. 162 S. Leinenimitation Fr. 3.75.

Fast alle diese Geschichten sind nicht nur allerliebste und das, was unverbildete 10- bis 12jährige geniessen —, man hat auch den Eindruck, weil sie sich im einfachen norwegischen Bauernleben abspielen, könne alles allgemein kindlich-menschliche und natürliche besonders rein zum Ausdruck kommen. Die Tiergeschichten sind nicht alle gleich hochstehend. Manchmal ist der Ausdruck unbeholfen (Übersetzung?). Mütter und Lehrerinnen werden manches Stücklein nacherzählen ... und daran vielleicht lernen, den Kindern aus eigenem Schatz Geschichten zu erzählen ..., was ja immer das allerschönste ist! *M. Oe.*

Vom 13. Jahre an

Lisa Tetzner: *Die Reise nach Ostende.* Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1936. 162 S. Ganzl. Fr. 4.50.

Die Anregung zu diesem Buch empfing die Verfasserin, wie sie vorbemerkt, von dem Tessiner Bilderbuch «Der Leuchtturm» von Berta Tappolet und Rosa Schnitter. Von der Reise selber vernehmen wir zwar nur sehr wenig, mehr dagegen vom Aufenthalt in dem fremden Hafentort, wohin das 15jährige Tessiner Mädchen Letizia ihren Vater, den muratore, begleiten darf, um ihm dort die Wirtschaft zu führen. Nicht ungeschickt gestattet uns die Verfasserin Einblicke in das Ahnen und Drängen

und Sehnen des naturhaft herangewachsenen Tessiner Kindes, das nach seiner grossen Reise und grossen Reichtumsträumen so gut und sicher wieder heimfindet. Leider haben wir an der Ausführung des gut konzipierten Buches viel zu beanstanden: unverzeihlich oft verstösst die Verfasserin gegen die Regeln der Rechtschreibung, der Zeichensetzung, wechselt ohne ersichtlichen Grund oft im selben Satz die Zeitform und vernachlässigt, wie es jetzt bei vielen — nicht zur Bereicherung der Sprache — in Mode gekommen ist, den Konjunktiv. — Von den die passenden Textstellen gut auswählenden und gelegentlich reizend komponierten Illustrationen in zartliniger Federzeichnung enttäuschen einige wegen der kaum befriedigenden menschlichen Proportionen. Das Buch ist in dieser Form abzulehnen. *R. F.*

A. F. Tschiffely: *Zwei Pferde auf grosser Fahrt.* Montana-Verlag A.-G., Horw/Luzern und Leipzig. 187 S. Lw. Fr. 6.—.

Der Verfasser, ein in Argentinien lebender Schweizer Schulmann, ist bekannt durch seinen Ritt von Buenos Aires nach Washington. Das Tagebuch führen seine beiden vierfüssigen Begleiter, der temperamentvolle Mancha und der gutmütige Gato. Zugegeben, dass der stete Umgang mit einem Gebildeten auf einer 2½ Jahre dauernden Reise auch auf ein Pferd bildend wirkt. Doch manchmal reden die Vierbeiner allzu geseicht. Sie entpuppen sich als wohl vorbereitete Geographiedozenten, wissen in Geschichte, Biologie und Technik Bescheid und gehen auch an der Politik nicht achtlos vorüber.

Doch man nimmt das dem Verfasser, der in so reizvoller Art zu belehren und unterhalten weiss, wirklich nicht übel und ist ihm dankbar für den tiefen Blick, den er uns in die Seelen seiner Pferde tun lässt, besonders da, wo er aus ihrer Kinderstube in der Prärie und ihrem ersten Zusammentreffen mit Menschen erzählt. Mit vielen guten Bildern und einer Karte. *H. S.*

Dr. R. Buschik: *Die Eroberung der Erde.* Dreitausend Jahre Entdeckungsgeschichte. 161.—190. Tausend. Verlag: Georg Dollheimer, Leipzig 1934. 468 S. Leinen Fr. 4.50.

Das Buch bietet eine willkommene Uebersicht über die wichtigsten Entdeckungen, angefangen bei den Griechen und endend mit den jüngsten Erforschungen der Antarktis. Es ersetzt natürlich nicht die eigentlichen Quellschriften, es ist vielmehr geeignet, auf diese vorzubereiten und zu ihnen hinzuführen. Der Verfasser bemüht sich mit Erfolg, einfach und anschaulich zu erzählen. Ein reichliches Karten- und Bildermaterial erleichtert dem jungen Leser das Verständnis. Bestens empfohlen. *A. F.*

R. Young Egerton: *Meine Hunde im Nordland.* Erlebnisreiche Reisen im Hundeschlitten durch Nordamerika. Einbandbild und Kreidezeichnungen von Theo Walz. D. Gundert, Verlag, Stuttgart. 16.—20. Tausend. 1933. 127 S. Halbl. Fr. 2.50.

Was der Missionar Young von seinen Hunden erzählt und wie er das tut, das stempelt dieses Werk zu einem der prächtigsten Tierbücher, die es zur Zeit gibt. Wer das Buch durchblättert, wird erfreut durch die weichen und ausdrucksvollen Kreidezeichnungen von Theo Walz. Wer es liest — schnell wegen der Spannung oder langsam wegen des Genusses —, den entzückt und ergreift die ungemein liebevolle und auf scharfer Beobachtung beruhende Darstellung der vielen ersten und heitern Charakterzüge der verschiedenen Hunde. Dass ein solches Buch in die Hand der Jugend gehört (etwa vom 14. Jahr an), bedarf keiner weitem Worte. *Cy.*

Selma Lagerlöf: *Tagebuch.* Verlag: Langen, München 1934. Geb. Fr. 5.65.

Die 17jährige Selma gilt als langweilig und verschlossen unter den Verwandten. Ein Aufenthalt fern von zu Hause mit allerlei aussergewöhnlichen Erlebnissen, bei denen Phantasie und Wirklichkeit durcheinander spielen, macht sie umgänglicher. Die zukünftige Dichterin steht als Backfisch noch am Rand des Lebens; schon aber zeigt sich als Ugrund ihrer Begabung die tiefe Verbundenheit mit der Heimat. *H. M.-H.*

Stijn Streuvels: *Prütske, die Geschichte einer Kindheit.* Verlag: Engelhorn, Stuttgart. 191 S. Kart. Fr. 4.40.

Ein glücklicher Vater, der zugleich ein ausgezeichnete Schriftsteller ist, schildert die Entwicklung seiner Jüngstgeborenen, die, obgleich sie ein «Kriegskind» ist und im zartesten Alter das Gift von Gasbomben zu verspüren bekam, zu einem natürlichen, geistig und körperlich gesunden Menschen heranwächst. *H. M.-H.*

Josef M. Velter: 1. *Rote Wölfe, weisse Tiger.* 2. *Wölfe, Bären und Banditen.* 3. *Australien kreuz und quer.* (Fahrten durch Busch und Wüste.) Verlag: J. P. Bachem, Köln. Je ca. 180 S. Geb. je Fr. 3.75.

Velter zeigt sich als ausgezeichnete Naturschilderer. Die erste Geschichte spielt in Sibirien, die zweite in den Urwäldern des Sichotas, dem Küstengebiet östlich der Mandschurei. Prächtige Einblicke in das Leben einer grossartigen Tierwelt, die leider immer mehr der Massenvernichtung durch den Menschen zum Opfer fällt, werden vermittelt. Im dritten Buch durchqueren zwei Kameraden in abenteuerlicher Fahrt zu Pferd und mit dem Auto zweimal den fernen Kontinent.

Die drei gut ausgestatteten Abenteuerbücher werden Kinder vom 13. Jahre an fesseln.

Martin Johnson: *Simba*. Filmabenteuer in Afrikas Busch und Steppe. Mit 59 Abbildungen und einer Karte. Zweite Auflage. Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. 240 S. Leinwand Fr. 7.50.

Was Johnson auf eine Expedition mitnimmt, ist aus andern Büchern bekannt und bestätigt sich hier schönstens: vor allem seine tapfere kleine Frau Osa, dann eine herzerfrischende Leidenschaft für das Tier (das freie und lebende, nicht gejagte und gebändigte Tier), Film- und Photomaterial, Waffen nur für den Bedarf und den äussersten Notfall und immer und überall ein junges, frohes Staunen über so viel Wunder und Schönheit in der weiten Welt. Dieses Buch bringt eine kaum aufzählbare Fülle von kleinen und grossen Begegnungen mit afrikanischen Tieren (im Keniagebiet), mit Strauss und Elefant, Nashorn und Giraffe, Löwe und Affe. Entzückende Photos vermehren die Liebe zu dem stattlichen Band. Cy.

Für Reifere

Meinrad Lienert: «s Heiwili» und «ds Mirli». Zwei Versdichtungen in Schwyzer Mundart. Verlag: Huber & Co., Frauenfeld 1935. Je 110 S. Kart. in Kasette Fr. 6.50.

Als Ausgaben letzter Hand gibt der Verlag diese beiden Erzählungen in Versen heraus. Zwei höchst amutige, quellfrische Lienertsche Werklein, die noch heute zu fesseln und zu bezaubern vermögen: dort das Heimwehkind, das, in die Fremde verschlagen, an der Sehnsucht nach dem Land der Kindheit und dem Jugendgeliebten früh dahinwelkt, und hier das fremde Zigeunermädchen, das sich auf eine Schwyzer Alpe verirrt und am kraftstrotzenden, doch weichmütigen Sennen Wendel hängen bleibt. In ihrer Gegensätzlichkeit wirken die beiden Dichtungen besonders eindrücklich. «Ds Mirli» besonders ist ein Meisterstück alpiner Poesie. A. F.

August Hüppy: *Mark Twain und die Schweiz*. Verlag: Reutemann & Co., Zürich 1935. 98 S. Brosch.

Eine dankenswerte Schrift über die Beziehungen des grossen Amerikaners zur Schweiz. Mark Twain war ein grosser Freund und Bewunderer unseres Landes, das er dreimal zu längerem Verweilen aufgesucht und wiederholt in seinen Schriften gewürdigt hat. Jedem Verehrer Twains sei die knappe biographische Skizze aufs beste empfohlen. A. F.

Mit Schweizern rund um die Erde. *Reiseerlebnisse und Abenteuer von Schweizern auf dem Weltmeer und in den vier Erdteilen: Afrika, Asien, Amerika und Australien*. Herausgegeben von Fritz Aebli. Verlag: Sauerländer, Aarau. 335 S. Geb. Fr. 6.40.

Was Schweizer und Schweizerinnen der verschiedensten Berufe in fernen Welteilen an Alltäglichem und Aussergewöhnlichem erlebt haben, ist hier in einem stattlichen Bande festgehalten. Das Buch wird Erwachsene und Jugendliche fesseln, denn es macht uns in spannenden Berichten mit fremden Gegenden, den Lebensbedingungen ihrer Bewohner, mit Tieren und Naturgewalten bekannt. Kl.

R. F. Muñoz: *Vorwärts mit Pancho Villa!* Hans Müller, Verlag, Leipzig 1935. 291 S. Geb. Fr. 4.40.

«Vorwärts mit Pancho Villa» erzählt die Schicksale des mexikanischen Rebellenführers Villa, der zwischen 1910 und 1921 Mexiko und Amerika in Atem hielt. Villa ist ein merkwürdiger Mensch, in dem sich Grösse und Banditentum die Hand reichen. Dieser Mann, den General Pershing «den mexikanischen Napoleon» nannte, ist heute noch sehr umstritten.

Muñoz, der Berichterstatter im Rebellenheer war und Villa offenbar näher kannte, schildert dessen Aufstieg und Ende. Sein Buch ist ein Stück Zeitgeschichte, dessen dokumentarischen Wert ich nicht zu beurteilen vermag. Aber man muss Muñoz einräumen, dass er zu erzählen versteht, die Geschehnisse mit angenehmer Zurückhaltung wiedergibt und von dem widerspruchsvollen Manne und seiner Umgebung ein Bild entwirft, in dem die menschlichen Züge nicht fehlen. Das Buch ist weder

Roman noch Geschichtswerk, sondern der Bericht eines an den Ereignissen beteiligten Journalisten, der indessen nicht Partei ergreift. Bt.

Ida Coudenhove: *Der Kristall*. Verlag: Herder, Freiburg i. B. 1935. Fr. 4.40.

Das Lebensbuch wendet sich an eine geistige Oberschicht junger Mädchen, insbesondere an Heranwachsende aus undgotmisch katholischen Kreisen. Die Beiträge zeugen von psychologischem Scharfblick für die Entwicklungsnot der weiblichen Jugend zwischen dem 15. und 20. Altersjahr und grosse Gewandtheit in der Seelenführung. Das Buch verzichtet auf rein literarische Stücke zugunsten von Lebensbildern und Charakteristiken sowie praktischen Anleitungen zur Lebensgestaltung. Die zahlreich eingestreuten Reproduktionen von Kunstwerken, Federzeichnungen, Scherenschnitte und wenige Gedichte verleihen dem ansehnlichen und dabei so billigen Bande ein festliches Aussehen. H. M.-H.

Schultheater

Martha Ringier: *Der Schweinehirt*, Jugendbornsammlung H. 54.

Martha Ringier: *Wer ist der Dümme?* Jugendbornsammlung Heft 53.

Adolf Haller: *Die Schlüsseljungfrau*. Jugendbornsammlung Heft 52. Alle drei aus dem Verlage H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

K. Uetz: *Chrischte*, drei kleine Spiele aus dem Bauernstand. Verlag: Emmenthaler Blatt A.-G., Langnau.

Der Schweinehirt. Martha Ringier hat in glücklicher Weise das bekannte Andersen-Märchen dramatisiert. Daraus ist ein reizendes Spielchen geworden, in Vers und Prosa, das vom Hofmarschal angekündigt und dann mit den Worten geschlossen wird:

Verfallt drum nicht dem falschen Schein,
Es wird sonst euer Schaden sein.

Wer is der Dümme? Auch dieses Spiel ist die Dramatisierung eines Andersen-Märchens. Zwei Schwindler verfertigen dem König ein unsichtbares Kleid, das nach ihrer Angabe nur von den Klugen am Hofe gesehen werden soll. Da aber keiner der Hofbeamten dumm sein und in Ungnaden fallen will, rühmen sie das unsichtbare Gewand — bis ein Kind den Schwindel enthillt. Der Narr, der immer die Wahrheit sagt, behält das letzte Wort.

Wie das vorige enthält auch dieses Spiel Vers und Prosa. Es ist aus einem Guss entstanden. Eine feine Meisterhand hat es geformt. Der Verfasserin müssen diese Dinge liegen, so dass wir nur wünschen, sie möge noch weitere Märchen solcher Art bearbeiten.

(Beide Aufführungen denkt sie sich für die reifere Jugend.)

Die Schlüsseljungfrau. Schon lange ist der Wunsch laut geworden, auch Lokalsagen möchten für die Schul- und Jugendbühne bearbeitet werden. Hier haben wir einen solchen Versuch, der aller Anerkennung wert ist, der aber im Vergleich zu den vorigen Stücken zum Urteil führt, dass Märchen einen günstigeren Stoff darstellen. Es liegt wohl im Wesen der Sage, die ja nur ein Tatsachenbericht sein will, während das Märchen an sich der künstlerischen Formung bedarf. Auch mag das Spiel von Schlange, Hund und Kröte einige Schwierigkeit bereiten. Bei solchen Stücken muss wohl die Sprache durchweg schlicht volkstümlich sein. Der erste Akt von neun Seiten kann für sich gespielt werden. Das ganze Stück von drei Akten führt in hochdeutschen Versen vor, wie eine Schlüsseljungfrau und ihre Freier von einem tapferen Geissenknaben erlöst werden.

Chrischte. Diese drei Schülerspiele aus dem Bauernstande enthalten nicht äussere geschlossene Handlung mit Verknötung und Lösung, sondern es sind Bilder aus dem Bauernleben, deren Handlung ganz ins Innere verlegt ist, besonders beim zweiten und dritten Spiel, wo der Bauer am Weihnachtsabend durch die redenden Tiere zur Tierliebe bekehrt und wo (im letzten Stück) die Kinder und der Knecht einander durch den überlegenen Vater nähergebracht werden. Es sind sympathische Stücke, die von der Liebe zum Alltag, zur Landarbeit, zum beschaulichen Leben zeugen. Reizend ist das mittlere Spiel: «Chrischten im Stall», während man sich fragt, ob im dritten die Belehrungen des Vaters (S. 44) nicht mehr in Handlung hätten aufgelöst (oder von solcher begleitet) werden können.

Die Spiele sind im Emmenthaler-Dialekt in Prosa verfasst und bieten auch sprachliches Interesse. G. Kr.